



bon-i-d

das Gemeindemagazin

Heft 1|2014

Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf



Wallfahrten

gestern und heute

Vom Stoffeler Kapellchen
bis ins Heilige Land

Interview mit Pfr. Stümpel

Ein Geistlicher im (Un-)Ruhestand

Das Neue Gotteslob

Was ist neu?

Christian Grätz

Antrittsrede des neuen Vorsitzenden
des Pfarrgemeinderats

Liebe Leser,



das Ihnen vorliegende Gemeindemagazin widmet sich dem Themenschwerpunkt »Wallfahrt«. Es will auf vielfältige Weise sich dem Thema nähern.

Wenn ich an »Wallfahrt« denke, fallen mir sofort viele Jugendwallfahrten nach Knechtsteden und nach Altenberg ein und nicht zuletzt auch die

Fahrt nach Rom mit den Ministranten im vergangenen Jahr, die ich alle als Seelsorger begleiten durfte.

Aber auch die jährlichen Marien-Wallfahrten der beiden Gemeinden in Köln, in denen ich zuletzt wirkte, sind mir noch lebhaft in Erinnerung. Sie führten zu Orten, die für ihre Wallfahrtsverehrung nicht so bekannt sind: Witterschlick bei Alfter, Biesfeld bei Kürten, Schönenbach bei Waldbröl, Wipperfürth und viele mehr. Es waren Wallfahrten, an denen junge und alte Menschen teilnehmen sollten. Daher setzte man einen Bus als Transportmittel ein. Für die jüngeren und rüstigen Gemeindemitglieder wurde unterwegs ein etwa einstündiger meditativer Fußweg mit geistlichen Impulsen an einzelnen Stationen eingeplant. Die älteren Teilnehmer warteten im Gebet an der Wallfahrtskirche auf die wandernden Pilger. Nach der Feier der hl. Messe in der Wallfahrtskirche schloss sich ein gutes Mittagessen in einem Lokal an. Den Vorbereitern der Wallfahrt war es immer wichtig, sowohl für Leib als auch für die Seele etwas zu tun. Auch Kaffee und Kuchen am Nachmittag in einem Café hatten ihren Platz. Eine Andacht vor dem Marien-Gnadenbild beschloss die Einkehr im Wallfahrtsort. Eingebettet in den Verlauf waren das Morgengebet, das Rosenkranzgebet und das Abendgebet.

Mir hat dieser Tag immer viel bedeutet, weil er mich aus dem Alltagsgeschehen herausgeholt hat und manches in einem anderen Licht betrachten ließ. Da wir immer zu Wallfahrtsorten auf dem Land fuhren, korrespondierte für uns Städter das Gebet häufig mit den anregenden

Bildern der Natur. Viele von uns erlebten die Wallfahrt als einen »Aufatmen-Tag«.

Das Wort Wallfahrt enthält das Wort »wallen«. Wir kennen es vielleicht von der Beschreibung »in Wallung geraten«. Etwas bewegt mich, etwas zieht mich in eine bestimmte Richtung. Ich lasse mich bewegen. Im christlichen Sinn bedeutet Wallfahrt, sich von Gott bewegen zu lassen, insbesondere an »heiligen Stätten«, die schon viele vor mir aufgesucht haben. Das können Orte sein, in denen Heilige besonders verehrt werden: in Rom die Gräber der Apostel Petrus und Paulus, in Santiago de Compostela das Grab des Apostel Jakobus, im Kölner Dom die Gebeine der Heiligen Drei Könige oder die vielen Marienwallfahrtsorte.

Wallfahrer reihen sich in eine lange Tradition ein, die sie mit den Wallfahrten des Alten und Neuen Testaments verbinden. Die Juden pilgerten vor allem zum Tempel nach Jerusalem. Da Jerusalem ca. 800 Meter über dem Meeresspiegel liegt, verwendet die hebräische Bibel für unser Wort »wallfahren« das Wort »hinaufsteigen«. Es wird einerseits die räumliche Seite ausgedrückt, andererseits aber auch der Gedanke an die Begegnung mit dem in der Höhe lebenden Gott betont. Eine Wallfahrt ist in diesem Sinne ein Hinaufsteigen zu Gott. Und dafür bedarf es Zeit und Muße, Stille und Gebet.

Am 8. September des letzten Jahres ließen sich 20 Pilger aus unserer Pfarrei »bewegen« und machten sich im Anschluss an die Sonntagsmesse zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit der Straßenbahn auf den Weg nach Kaiserswerth, wo vor 1300 Jahren der heilige Suitbertus gestorben ist. In der abendlichen Abschlussandacht begleiteten die Pilger den Schrein des hl. Suitbertus, der in einer eindrucksvollen Prozession durch den mit Kerzen beleuchteten Ort gefahren wurde.

Auch Essen-Werden, wo die Gebeine des hl. Ludgerus in der Krypta der Basilika begraben sind, ist nicht weit und lädt zu einer Wallfahrt ein.

Es gibt viele Wege, die uns »hinaufsteigen« lassen. Lassen Sie sich von den Artikeln in der **bon-i-d** anregen.

Ihr Jörn von Sivers (Gemeindereferent)

Die Collage auf dem Titelbild zeigt die bekannten Wallfahrtsorte Kevelaer, Neviges, Telgte, Santiago de Compostela sowie die Frauengemeinschaft Schmerzreiche Mutter und Kaplan Stefan Wißkirchen in Bergheim und historische Bilder einer Kevelaer-Wallfahrt der Frauengemeinschaft St. Blasius.

bon-i-d

Das Gemeindemagazin von
St. Bonifatius in Düsseldorf

Ausgesprochen wie die
französische Formulierung

bonne idée

bedeutet der Hefttitel auch

gute Idee



www.bonifatiuskirche.de



Archiv **bon-i-d**

Mit Ihrem Smartphone können Sie direkt über die oben abgebildeten QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius oder das Archiv von **bon-i-d** gehen.

QR-Code-Reader finden Sie in den entsprechenden App-Stores.

Inhalt:

WALLFAHRT

Grußwort	2
Heiliglandfahrt	4
Wallfahrt der Hammer Frauen nach Kevelaer	6
Die Osnabrücker Wallfahrt nach Telgte	7
Mit dem Fahrrad nach Santiago de Compostela	8
Ein Weg, der die Mühe lohnt – Polizeiwallfahrt	10
Martin Luther und das Pilgern	12
Ein Pilgertag nach Santiago de Compostela	14
Die Heiligen Christopherus und Judas Thaddäus	15
Hadsch – Die Wallfahrt der Muslime nach Mekka	16
Wallfahrtsorte in der Stadt Düsseldorf	18

Die sieben Schmerzen der Schmerzreichen Mutter	20
Der Fleher Hochaltar	21
Gespräch mit Pfarrer Karl Stümpel – Geistlicher im (Un-)Ruhestand	22
Wer nicht fragt, bleibt dumm!	24

Information an alle Eltern der Kirchengemeinde St. Bonifatius	25
Vom Hölzke op et Stöckske	25
Das Neue Gotteslob – Proviantpaket für das Glaubensleben	26
Das Neue Gotteslob – Einführung in den kirchenmusikalischen Teil	27
Ein Osterlied aus dunkler Zeit	28
Auf dem Weg zur Firmung 2014	29
»GEPÄ-Einkauf« in Volmerswerth	30
Sternsingersammlung	30
Pfarrkarneval in Bilk	31
Goldkommunion 2014 in Hamm, St. Blasius	32
Geschenk mit Langzeitwirkung	32
Ansprache des PGR-Vorsitzenden auf dem Neujahrsempfang unserer Gemeinde	33

Dank	34
Kinderseite	35
Kirchliches Standesamt	36
Die Feier der Heiligen Woche	37
Termine: Bitte vormerken!	38
Lotsenpunkt	39
Leserbriefe	40
Erstkommunion 2014	41
Redaktionsschluss	42
Impressum	42
Regelgottesdienste	43
Ansprechpartner / Seelsorger	44



Heiliglandfahrt

Blick vom Ölberg über die Gräber auf Jerusalem

*»Álrêrst lébe ich mir werde,
 sît mîn sündic ouge siht
 daz here lant und ouch die erde,
 der man sô vil êren giht.
 ez ist geschehen, des ich ie bat:
 ich bin komen an die stat,
 dâ got menschlichen trat.«*

So beschreibt Walther von der Vogelweide eine Fahrt in das Heilige Land – nun erst, so singt er, wird sein Leben wesentlich, da er das Land betritt, in dem Gott Mensch ward. Das Lied hat mehrere Bedeutungsebenen: Es lässt die mittelalterlichen Hörer die Freude der Ankunft nach langer Reise spüren, es macht die heiligen Stätten der Menschwerdung, des Leides und Todes Christi greifbar, es nimmt aber auch in einer für uns heute nicht mehr nachvollziehbaren Weise politische Stellung: »Wir sîn an der rechten ger – Wir sind an der Rechten hier.«

Wer sich heute ins Heilige Land aufmacht, reiht sich in eine lange Schar der Wallfahrer – und Glücksritter ein. Spätestens bei der Ankunft in Tel Aviv und den aufwendigen Kontrollen für Einreisende wird deutlich, wie wenig das Land, das der Pilger betritt, zur Ruhe ge-

kommen ist. Dann aber stehen wir in der Hitze des Apriltags, atmen zum ersten Mal israelische Luft und warten auf den Bus, der uns im Auftrag des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande zu unserem Quartier nach Jerusalem bringen wird.



Vom Ölberg mit seinen Gräbern bietet sich der schönste Blick auf Jerusalem mit dem Tempelberg und dem muslimischen Felsendom.

Es ist der Vorabend zum Palmsonntag, und endlich stehen wir auf der Dachterrasse unserer Unterkunft. Vor uns breitet sich die ganze Herrlichkeit der Heiligen Stadt aus. »Tochter Zion, freue dich«, singen wir ein wenig außerhalb der Saison angesichts der dicht gebauten Stadt, des Felsendoms auf dem Tempelberg und – das Gewirr der Gassen überragend, der »Anastasis« – der Kuppel der Grabes- und Auferstehungskirche ... wir sind angekommen. So viel schneller als die Zeitgenossen Walthers von der Vogelweide, weniger kriegerisch, aber sicher ebenso neugierig, dem Wort, das Fleisch geworden ist, nachzuspüren.

Ich schlafe bei offenem Fenster, und am frühesten Morgen reißen mich die Lautsprecher der nahegelegenen Moschee aus dem Schlaf. Ein Grundthema der Heiliglandfahrt, das Miteinander der verschiedenen Religionen, drängt sich in mein Bewusstsein und wird mich nicht mehr verlassen.



Ein alter Olivenbaum, wie er schon zur Zeit Jesu im Garten Gethsemane gestanden haben könnte

Am nächsten Tag reihen wir uns dann in die Pilgerscharen ein, die die Palmprozession von Bethphage auf dem Ölberg nach Jerusalem nachschreiten. Die Heilige Woche hat begonnen – und wir erleben Heilsgeschichte doppelt: In den Lesungen, die uns durch die Tage begleiten, und im wörtlichen Erfahren der biblischen Stätten. Ein Pfarrer aus dem Bistum Münster steht uns als

landeskundiger Reisebegleiter zur Verfügung; er achtet darauf, dass unsere Israelfahrt nicht nur frommes Sightseeing historischer Stätten ist, sondern zu einem geistlichen und menschlichen Erlebnis wird. So besuchen wir auch eine ostkirchliche Schwesterngemeinschaft im Schatten der Sperranlage oder ein Kinderheim für behinderte Kinder aller Religionen und Volkszugehörigkeiten an der Stätte, die der Überlieferung nach als Wohnort der Eltern des Täufers Johannes gilt. Mit der Gottesmutter beten wir hier das Magnifikat.

Noch vor den drei österlichen Tagen verlassen wir allerdings Jerusalem. Ich habe das zuerst bedauert, aber die Schönheit Galiläas und der Orte, die die Kindheit Jesu und sein frühes Wirken gesehen haben, faszinieren mich. Das Benediktinerkloster in Tabgha wird unser Anlaufpunkt für das gemeinsame Gebet in den Kar- und Ostertagen.

die Seele: die Geburtsgrötte in Bethlehem, der nackte Felsen von Golgotha in der unterirdischen Kreuzauffindungskapelle und nicht zuletzt das Bad im See Genezareth mit dem Blick auf den Berg der Seligpreisungen.

Peter Esser



Blick vom See Genezareth auf den Berg der Seligpreisungen



Vor dem Pessachfest: Gebet an der Klagemauer



Die Synagoge in Kapharnaum aus dem 4. Jahrhundert

Oft tauchen wir auf unserer Fahrt in das Gedränge der Pilger aus aller Welt ein. Dabei fällt auf, dass Pilger aus Osteuropa und Asien heilige Orte oft ehrfürchtig betasten, der typische Westler hingegen zückt kurz die Handykamera, um sich wieder abzuwenden. Ich habe mich entschieden, an vielen Stellen auf das Fotografieren zu verzichten. So bleiben sie hoffentlich eingebannt in

Die Hammer Frauen auf dem Weg nach Kevelaer

Nicht allen Lesern der *bon-i-d* wird bekannt sein, dass in unserer Großpfarrei auch heute noch wie in alten Zeiten traditionelle Wallfahrten durchgeführt werden. Eine davon ist die Wallfahrt der Hammer Frauengemeinschaft nach Kevelaer.

Die ältesten uns vorliegenden Überlieferungen der Hammer Wallfahrt datieren aus einem Pilgerbuch für die Einwohner der Pfarrei Hamm, geschrieben am Feste des hl. Bernardus 1881.

Früher machten sich Männer und Frauen auf den Weg

Im Ursprung nahmen sowohl Frauen als auch Männer an der Wallfahrt teil. Dem jeweiligen Schützenkönig und seinen Brudermeistern war es eine Ehre, die Wallfahrt zu begleiten, und sie übernahmen die Aufgabe, das Kreuz und die beiden Fahnen zu tragen.

Über viele Jahre war es eine Fußwallfahrt, die am ersten Tag von Hamm bis Königshof (Krefeld), Hüls und dann nach Aldekerk ging. Nach einer Übernachtung ging die Wallfahrt am zweiten Tag von Aldekerk bis Geldern und von da aus weiter nach Kevelaer. Mit dabei war auch immer die Kevelaerkarre, auf der Gepäck und Verpflegung transportiert wurden. Auf dieser Karre konnten sich die müden Pilger auch ausruhen. In den erreichten Orten und Kirchen wurde gesungen und gebetet. In Kevelaer wohnten die Pilger dem Hochamt bei und versammelten sich anschließend gegen 8 Uhr zum Gebet an der Gnadenkapelle.

In der Kerzenkapelle befand sich über viele Jahre ein Kerzenständer mit einer Metallplakette, in den Jahr für Jahr eine Kerze gestellt wurde, die von vier jungen Mädchen aus Hamm in der Prozession mitgeführt wurde. Da diese Tradition eingeschlafen ist, wurde die Plakette entfernt und ist nun im Heimatmuseum der Stadt Kevelaer zu bewundern.

Nach dem Gebet an der Gnadenkapelle ging es wieder über mehrere Tage zurück nach Hamm. Bis zum Bau der Südbrücke im Jahr 1951 mussten die Pilger mit der Pond (so wurde die Fähre genannt) zwischen Neuss und Hamm übersetzen. Am

nächsten Tag wurde ein Seelenamt für die verstorbenen Pilger gehalten.

So viel zur Geschichte der »Hammer Kevelaer-Wallfahrt«.

Die Wallfahrt heute

Die Wallfahrt nach Kevelaer hat also ihren Ursprung nicht in der Hammer Frauengemeinschaft und es ist heute nicht mehr nachzuvollziehen, ab welchem Zeitpunkt sie zu einer reinen Frauenwallfahrt wurde. Fest steht jedoch, dass eine alte Tradition von der Hammer Frauengemeinschaft fortgeführt wird.

Da viele heute berufstätig sind, beteiligen sich zum größten Teil die älteren Frauen unserer Gemeinde an der Wallfahrt. Es ist jedoch immer noch ein Bus mit 50 bis 60 Plätzen, der sich jedes Jahr gut gefüllt auf den Weg macht.

Traditionsgemäß ist die Wallfahrt in der Woche nach »Hammer Kirmes«. Seit vielen Jahren wird sie von den Vorsitzenden der Frauengemeinschaft Elisabeth Plenkers und Mathilde Busch organisiert.

Die Wallfahrer treffen sich mittwochs um 8 Uhr am Bläak und fahren mit dem Bus nach Kevelaer. Während der Fahrt wird der Daheimgebliebenen, Kranken und Verstorbenen gedacht und aus dem Kevelaer Gebetbuch gesungen und gebetet.



Hammer Frauen auf Kevelaer-Wallfahrt

In Kevelaer zieht die Pilgergruppe mit dem Kreuz und zwei Fahnen in einer Prozession zur Marienbasilika, um an der Pilgermesse teilzunehmen. Zu Beginn der Messe werden die einzelnen Pilgergruppen namentlich erwähnt und begrüßt.

Im Anschluss an den Gottesdienst haben die Frauen Zeit für ein Mittagessen: Danach gehen sie gemeinsam den großen Kreuzweg. An den einzelnen Leidensstationen Christi werden die entsprechenden Passagen aus dem Kevelaer Gebetbuch vorgelesen. Zwischen den Stationen wird gesungen. Aus der Sicherheit unseres Lebens denken wir nach dem Kreuzweg an die, die vom Leben benachteiligt sind, und führen eine Sammlung für ein gemeinsames Projekt durch. Entweder für die Straßenkinder in Bolivien oder für das Raphaelhaus in Oberbilk.

Der Rest des Nachmittags steht den Teilnehmerinnen zur freien Verfügung, bevor es um 17 Uhr nach einem gemeinsamen Gebet an der Gnadenkapelle wieder zurückgeht.

Bis zum Tod von Pfarrer Faber war es selbstverständlich, dass ein Geistlicher (in der Regel der Herr Pastor persönlich) die Wallfahrerinnen begleitete. Mit dem Zusammenschluss von zuerst drei und später sechs Pfarreien war das nicht mehr möglich. Aber in Sankt Blasius hält Pastor Stümpel für die zurückgekehrten Pilgerinnen noch eine Andacht und erteilt den sakramentalen Segen.

Die Wallfahrt findet in der Hauptsache zur Ehre der Gottesmutter statt und bietet die Möglichkeit, in besonderen Anliegen um ihre Hilfe zu bitten. Darüber hinaus ist sie aber auch eine gute Gelegenheit, das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Frauengemeinschaft und der Gemeinde zu stärken.

Außerdem findet jährlich im Mai eine zweite Wallfahrt der Frauengemeinschaft zu wechselnden Wallfahrtsorten statt. In diesem Jahr geht die Fahrt am 21. Mai nach Kloster Arnstein.

Wilma Baumgartner

Die Osnabrücker Wallfahrt nach Telgte

Ein Erfahrungsbericht

Die Wallfahrt von Osnabrück in den kleinen Wallfahrtsort Telgte im Münsterland ist die größte Fußwallfahrt, die es in Deutschland gibt. Insgesamt gut 43 km werden von den Pilgern auf dem Weg von Osnabrück nach Telgte zurückgelegt.

Schon als Kind kam ich, geboren und aufgewachsen in der Wallfahrtsstadt Telgte, mit dem Thema Wallfahrt in Kontakt.

Mit meinen Eltern und Geschwistern begrüßten wir, wie heute noch Hunderte von Telgter Bürgern, die ankommenden Osnabrücker Wallfahrer bei ihrem Einzug in die Stadt. Schon dies war immer ein beeindruckendes Erlebnis, wenn in die vor über 40 Jahren noch weit kleinere Stadt Telgte laut singend Tausende von Pilgern strömten. Einen dieser Pilger, »unseren Osnabrücker«, beherbergte unsere Familie dann für eine Nacht, bevor er sich anderntags wieder frühmorgens auf den Heimweg machte.

Im Jugendalter durfte ich mich erstmals mit meinem Vater und einem Teil meiner Geschwister mit den Osnabrückern auf den Weg machen. Und das war der Anfang vieler weiterer Male. Auch in diesem Jahr werde ich mit meinem Mann und meinen Söhnen wieder dabei sein.

Der Beginn der Wallfahrt

Die Wallfahrt der Osnabrücker beginnt natürlich in Osnabrück. Für mich, als Telgter Kind, beginnt und begann die Wallfahrt mit einer Busfahrt von Telgte nach Osnabrück, die von der Pfarrgemeinde St. Marien in Telgte seit vielen Jahren organisiert wird. Mit drei großen Bussen geht es nachts um halb eins vom Telgter Rathaus los.

In Osnabrück finden sich die ersten Pilger um 1.30 Uhr zu einer Pilgermesse zusammen, stärken sich noch einmal mit mitgebrachten Broten und Kaffee im nahegelegenen Pfarrheim, um dann um Punkt 3.00 Uhr nachts mit einem »Vaterunser« die Wallfahrt zu beginnen.

Zu Beginn der Wallfahrt sind es in der Regel ca. 600 bis 800 Pilger, die sich auf den Weg machen, aber es werden stetig mehr. Bis zur ersten Rast an einer Klausen

Telgter Wallfahrtsmadonna



in Oesede um 5.15 Uhr sind es bestimmt schon doppelt oder dreimal so viele, die sich, aus benachbarten Orten kommend, der Wallfahrt angeschlossen haben, und wenn der Pilgerzug früh um 6.00 Uhr Bad Iburg laut singend »geweckt« hat und Iburg Richtung Glandorf verlässt, sind es schon mehrere Tausend Pilger.

Auf dem Weg

Wer nun denkt, die Pilger sängen und beteten nur, wenn sie durch die Orte ziehen, liegt falsch. Auf der gesamten Strecke wird mithilfe eines Pilgerbuches mit nur kurzen Pausen gebetet und gesungen. Vorbeter sind über den gesamten Zug verteilt und geben den Rhythmus vor. Da es sich um eine Marienwallfahrt handelt, werden natürlich viele Marienlieder gesungen, aber auch viele andere Lieder. Gebetet werden Rosenkränze, Pilgergebete und der Kreuzweg.

Wer das erste Mal dabei ist, gerade als Jugendliche ging es mir so, findet die »Beterei« vielleicht seltsam, aber je länger und häufiger man unterwegs ist, umso mehr merkt man, wie viel einfacher durch das unaufhörliche Gebet der lange Weg wird und wie durch den Rhythmus die Füße einen fast von selbst tragen.

Nach einer Frühstückspause in Glandorf von ca. 8.00 bis 9.30 Uhr, nach der sich so mancher fragt, ob er oder sie die zweite Hälfte der Wallfahrt noch schaffen wird, geht es weiter über Ödingberge, wo es eine weitere Rast mit Pilgerpredigt gibt, nach Ostbevern. Der kleine Ort füllt sich im Nu mit Pilgern, die durstig und hungrig dort ihre Mittagspause halten, bevor es dann auf die letzte Etappe 8 km nach Telgte geht.

Das Ziel

Da die Wallfahrt stets am zweiten Juliwochenende stattfindet, kommt nun, auf der letzten Etappe, für alle ein beschwerlicher Weg, da viele schon sehr müde sind, die Füße schmerzen, die Muskeln erlahmen, oft aber auch die Sonne brennt oder auch schwüle Luft das Gehen erschwert.

Aber nur wer gar nicht mehr kann, setzt sich auf eines der Begleitfahrzeuge, die von Anfang an die Pilger begleiten. Diese befördern das Gepäck der Pilger, so diese es wünschen, oder aber auch für einen Teilabschnitt Pilger, für die der Weg dann doch zu weit wird.

Beim Einzug in Telgte sind es dann 8.000 bis 10.000 Menschen, Sie haben richtig gelesen: zehntausend Menschen, die laut singend durch die Straßen der Stadt zur Wallfahrtskirche ziehen, um dort die Schmerzhafte Muttergottes zu grüßen und vor ihr zu knien, um sie um ihre Fürbitte bei ihrem Sohn Jesus Christus zu bitten. Besonders dieser Einzug in Telgte mit all den Menschen, die Gott preisen und Maria um ihre Fürsprache bitten, ist ein Erlebnis der Gemeinschaft in Christus, die mich stets über lange Zeit trägt und zeigt, du bist Mitglied einer starken Gemeinschaft und keineswegs allein unterwegs. Auch bleiben natürlich die beeindruckenden Bilder der vielen mitgeführten Fahnen und Kreuze, die übrigens nicht nur für den Einzug hervorgeholt und ausgerollt werden, sondern tatkräftig, oft im Wechsel den ganzen Weg getragen werden, lange im Gedächtnis.

Aber auch viele kleinere Gespräche oder Erlebnisse während der Wallfahrt zeigen mir, ich gehöre dazu, zu der großen Gemeinschaft in Christus.

Seit drei Jahren geht auch eine kleine Gruppe der KHG Düsseldorf mit auf dem Weg von Osnabrück nach Telgte. So wird der Kreis der Pilger stets größer und es ist kaum zu glauben, dass die Wallfahrt vor nunmehr 162 Jahren mit einer kleinen Pilgerschar von nur 25 Pilgern aus St. Johann in Osnabrück begann. Vielleicht werden auch Sie eines Tages dabei sein.

Monika Schillings



Mit dem Fahrrad nach Santiago de Compostela

Julia Heidkamp und Stefan Egbers, langjährige Messdienerleiter in unserer Gemeinde, haben im Juli 2006 Santiago de Compostela erreicht – mit dem Fahrrad, als Teil einer Gruppe von 10 Jugendlichen. Warum sie sich aufmachten, was passiert ist und was die Wallfahrt bei ihnen bewirkt hat, haben sie Laura Maria Feldmar erzählt:

Die Idee

Stefan: Die grundsätzliche Idee kam vom damaligen Stadtjugendseelsorger, Gregor Klingenhäger. Er wollte sehen, ob er es schafft, mit Jugendlichen von Düsseldorf nach Santiago zu fahren, und hat dann eingeladen.

Julia: Vier Etappen waren es dann, 2002 Düsseldorf-Aachen in 3 Tagen, dann 2003 Aachen-Paris, 2004 Paris-Bordeaux und 2006 Bordeaux-Santiago, weil 2005 der Weltjugendtag dazwischengekommen ist. Ich habe erst von der Tour Aachen-Paris erfahren und bin der Einladung gefolgt, zu dem Zeitpunkt als Fahrradtour in den Sommerferien.

Stefan: Ich bin erst in Paris eingestiegen, war aber bis dort vorher schon mal mit dem Rad gefahren. Mein Ziel war am Anfang vor allem, die ganze Strecke bis Santiago irgendwie zu schaffen.



Stefan und Julia mit Gruppe auf der Landstraße

Die Etappen

Stefan: Die Etappen bis und ab Paris haben jeweils zwei Wochen gedauert, wobei die Etappe nach Bordeaux länger war, da hat sich die Gruppe mehr zugebraut. Für Bordeaux-Santiago haben wir uns knapp vier Wochen Zeit genommen.

Julia: Die brauchten wir aber auch.

Stefan: Aber da wollten wir einfach fertig werden. Das war das Jahr, in dem der größte Teil der Gruppe, auch Julia, Abitur gemacht hat. Danach wäre es schwierig geworden, die Gruppe noch mal zusammenzubekommen.

Die Gruppe

Julia: Es gab eine Kerngruppe aus etwa 5 Personen, 4 weitere Teilnehmer waren nur bei ein oder zwei Etappen dabei ...

Stefan: ... und eine Teilnehmerin ist nach 2½ Etappen ausgestiegen. Sie hat wacker gekämpft, aber es hat einfach nicht funktioniert. Wobei niemand von uns an allen Etappen teilgenommen hat, außer Gregor. Ab Aachen hatten wir noch einen Koch und Begleitbusfahrer, Klaus.

Julia: Ich hatte eine Klassenkameradin dabei, den Rest der Anfangstruppe kannte ich nicht. Aber daraus hat sich eine sehr gute Freundschaft entwickelt, man lernt einfach viel voneinander

und geht körperlich weit. Und man muss in einer Gruppe gleichberechtigter Teilnehmer seinen Platz mit seinen Stärken und Schwächen finden. Es war eine sehr intensive Nähe.

Wir hatten aber auch Phasen, wo man alleine sein konnte. Wir konnten auch mal eine Stunde alleine fahren, ohne mit jemandem zu reden. Aber wenn man Gesprächsbedarf hatte, fand man einen, der zuhörte.

Die Herausforderungen

Julia: Auf der Fahrradtour habe ich dann gelernt, auch mal körperliche Anstrengungen, Entbehrungen in Kauf zu nehmen wie auch mal 3 bis 4 Tage auf eine Dusche zu verzichten.

Stefan: Irgendwann kam die Frage auf: »Wo übernachten wir eigentlich?« Und erst auf der Fahrt ist mir klar geworden: »Ja, wo man uns halt lässt.« Man braucht 2 bis 3 Tage, bis man sich daran gewöhnt hat, dass man nach Möglichkeit kein Geld ausgibt. Man guckt, ob jemand so nett ist und uns irgendwo Platz zur Verfügung stellt ...

Julia: ... in Pfarrheimen, Gärten von Privatpersonen, bis hin zu Kirchen.

Stefan: Dann ist uns noch das Begleitfahrzeug kaputt gegangen, wir konnten nicht weiter, und unser Quartier durften wir auch nicht behalten. Wir haben dann einen zweiten Bus für drei Tage gemietet, mussten den natürlich auch wieder zurückbringen – alles nicht ge-

plant, aber es ging. An dem Abend hat uns dann der 87-jährige Pfarrer aus dem Dorf gerettet und gesagt: »Ihr könnt gerne in meiner Kirche übernachten – da ist Platz.« Das war ein sehr ärmliches Pfarrhaus, aber die Einladung des Pfarrers kam von Herzen.

Julia: Wir sind meistens sehr freundlich aufgenommen worden. Die Menschen haben sich unheimlich gefreut, dass eine Truppe junger Menschen – die meisten



Sortieren im Schlafsaal

waren beim Start 16 und beim Ankommen 20 Jahre – sich unter dem Gedanken »Pilgertour« von Deutschland nach Spanien aufmachte und so viel Freude unterwegs versprühte.

Das Ankommen

Stefan: Auf dem Monte do Gozo, 5 km vor der Stadt, übernachtet man noch mal kurz vor dem Ziel. Da haben wir zusammengetragen, wie die Fahrt gelaufen ist und welche Menschen man mit auf den Weg genommen hat. Bei mir war das Willi Bongardt. Er stammte auch aus unserer Gemeinde, war im Kirchenchor und kurioserweise mal unser Nachmieter. Er war 2004 auch auf dem Weg nach Santiago, ist dort aber verunglückt.

Julia: Nach dem Abitur hatte ich erneut das Gefühl, etwas geschafft zu haben. Die Tour, die sich von »Ich fahre Rad von Aachen nach Paris« zu »Ich fahre mit dem Gedanken »Gott ist bei uns«, zu einer Pilgertour, entwickelt hat – das war ein glückliches Ankommen, weil alle gesund geblieben sind. Jetzt konnte ein neuer Lebensabschnitt beginnen. Und ich habe meine beste Freundin gefunden. Und wenn man uns fragt, wie wir uns kennengelernt haben – beim ersten gemeinsamen Klogang, die eine eine Taschenlampe, die andere einen Klappspaten in der Hand. Das ist keine Freundschaft, die einfach so auf der Straße zu finden ist.

Stefan: Ich war noch nicht fertig. Berufsbedingt musste ich eine Woche später in Spanien einsteigen. Aber den Rest wollte ich alleine nachholen. Das habe ich 2007 alleine probiert, hatte dann aber Angst vor einer 120 km langen einsamen Passage. Ich habe die Tour 2009 nachgeholt, da haben meine Eltern das Begleitfahrzeug gefahren. Als ich dann die fehlenden 380 km geschafft hatte, war das ein Moment gleichzeitig von Erfülltsein und Leere.

Ohne Hilfe wäre es nicht gegangen. Ich könnte mir nicht vorstellen, die 2400 km alleine zu fahren.

Noch mal?

Julia: Ich wollte den spanischen Teil laufen, um eine andere Erfahrung zu machen.

Stefan: Kann ich mir auch vorstellen. Nicht ab hier, ich kenne Leute, die es gemacht haben, aber die waren dann drei Monate unterwegs, die Zeit hätte ich nicht. Und wir sind ja die nicht ganz einfache Küstenroute gefahren, aber ich würde gerne die klassischen Wege kennenlernen, mit den richtigen Pässen im kastilischen Hochgebirge.

Prägende Momente

Julia: Die Fahrt war in einem Lebensabschnitt, der Entscheidungen mit sich brachte – Oberstufenzeit und Abitur. Die Wallfahrt war einfach ein Grund mehr, warum ich mich für das Lehramtsstudium in katholischer Religion entschieden habe, einfach, die Freude, die man am Glauben erlebt hat, an Kinder und Jugendliche weiterzugeben.

Stefan: Ich bin ja älter, habe schon im Beruf gestanden. Ich habe auf der Fahrt eher gemerkt, dass ich ein paar Sachen neu justieren muss. Frankreich hat super funktioniert, aber Spanien war deutlich schwieriger für mich. Die Gruppe ist zwei Jahre reifer geworden und zusammengewachsen. Ich konnte mich nicht mehr so gut einbrin-

gen, und Spanien ist von der Topografie viel anstrengender. Neben allen Entbehrungen, auf die ich vorbereitet war, musste ich einige Tage in Spanien mit einem kaputten Rad fahren. Drei Tage vor dem Ziel bin ich ziemlich ausgerastet. In dem Moment habe ich gesagt: »Stopp, du musst dich jetzt mal zusammenreißen. Vielleicht ist das jetzt das, was die Wallfahrt dir sagen will.« Da war ich dann bereit, eine schlechte Gewohnheit abzulegen. Ich mochte fast kein Gemüse und habe dann endlich damit angefangen, und es hat geschmeckt – auch, weil mich unser Koch dadurch motiviert hat, das Selbstgekochte auch mal zu probieren. Ich bin in Spanien an Grenzen gestoßen, und das war gut so.

Was bleibt?

Julia: Es bleibt eine gute Erinnerung, die einem immer noch Kraft und Vertrauen schenkt. Abends am Meer zu sitzen und hinauszuschauen, da erlebt man schon irgendwie Schöpfung, Gott auf eine eigene Art und Weise.

Wir haben ja auch Gottesdienst gefeiert, auf Kuhwiesen, in verfallenen Kirchen, am Straßenrand, das bringt einem Gott ganz anders näher. Aber es waren ganz normale Gottesdienste an einer außergewöhnlichen Stelle.

Stefan: Die fünf Wochen, die ich gemacht habe, waren ja nicht nur toll, sondern teilweise auch *Tortour*. Aber der Weg verändert einen, und man kommt reicher nach Hause, als man losgefahren ist. Man muss sich nur auf das einlassen, was passiert.

Julia: Man kommt an und geht auseinander, aber man findet wieder zusammen.



Abendstimmung am Atlantik

Ein Weg, der die Mühe lohnt

Polzeiwallfahrt nach Trier

Mit der Einladung kam die Erinnerung an 15 Jahre Polzeiwallfahrt nach Trier. 15 Mal hatte ich während meiner Tätigkeit als Polizeipfarrer (1995–2010) Polizisten auf ihrem Weg von der Polizeischule in Brühl quer durch die Eifel zum Apostelgrab in der St.-Matthias-Basilika begleitet. Einige Beamte fragten also bei mir an, ob ich – nun im Ruhestand – als Teilnehmer noch einmal mitginge. Ich sagte zu, und am 24. September früh gegen sieben Uhr waren die 35 Pilger auf dem Brühler Polizeigelände eingetroffen.

Diese Pilgergruppe ist etwas Besonderes im Reigen der ca. 160 St.-Matthias-Bruderschaften und -Pilgergemeinschaften: Angehörige ein und derselben Berufsgruppe, Männer und Frauen aus rheinischen Polizeibehörden, darunter ehemalige Auszubildende der Polizeischule.

Die Matthiaswallfahrt geht zurück auf den Bau der Basilika im 12. Jahrhundert (heute Benediktinerklosterkirche). Damals sollen die Bauleute bei Ausschachtungsarbeiten vor den Toren des damaligen Trier auf ein römisches Gräberfeld gestoßen sein und dort die Gebeine des hinzugewählten Apostels gefunden haben. Seit dem Mittelalter reißt der Strom der Pilger aus dem Rheinland nicht ab.

Das Ziel fest im Blick machen wir uns nach einer kurzen Begrüßung gleich auf den Weg. Wie jedes Jahr sind einige Neulinge dabei, die meisten aber waren schon öfter mit unterwegs, manche bereits zehn Mal und mehr. Wir laufen drei Tage je ca. 40 km. Unterwegs fährt uns der grüne Polizeibus kurze Strecken; denn bis Trier sind es gut 220 Kilometer, und die drei Tage Urlaub müssen reichen.



Die Gruppe startet an der Waldkapelle

Unser eigentlicher Startpunkt ist die Waldkapelle bei Rheinbach am Rand der Eifel. Wir versammeln uns draußen zwischen den Resten einer alten Klosteranlage. Nun zieht jeder sein Liederheft und seine Taschenbibel aus der Jacke. Das erste Lied erschallt und wird jedes Mal zum Motto für unsere Wallfahrt: »Den Weg wollen wir gehen ... auf dem langen und steinigen, auf dem weiten und unbequemen, auf dem Weg, der die Mühe lohnt.« Dann wird das Thema der Wallfahrt vorgestellt und ein dazu passender Bibeltext vorgelesen. Nach einem Wechselgebet aus dem Buch der Psalmen steigen wir zur ersten Anhöhe hinauf. Die Atmosphäre an der Waldkapelle und die Gedanken zum Weg nehmen uns heraus aus der Hektik des beruflichen

und persönlichen Alltags. Jeder geht zunächst still für sich, später beginnen hier und da Gespräche untereinander. Nach einer Mittagsrast in Kreuzberg im Ahrtal führt uns ein Pfad steil hinan am Nürburgring vorbei: Das Afelskreuz am Weg, den schon die Römer gingen, wird zum Anhaltspunkt, um Atem zu holen für Körper und Geist. Wir ruhen aus und nehmen uns Zeit, die Gedanken kommen zu lassen: an die Ereignisse der zurückliegenden Monate im persönlichen Leben ebenso wie im Beruf. Uns kommen Sternstunden und Schicksalsschläge in den Sinn. Mit Blick auf das Afelskreuz halten wir Ausschau nach Orientierung mithilfe von Worten und Taten Jesu. Vor dem Weitergehen singen wir: »Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt!«

Wir erreichen Daun. Der Bus fährt uns zum Kloster Himmerod. Die Gastfreundschaft der Zisterzienser, die Zimmer im Kloster, das Chorgebet in der Abteikirche und die Ruhe des Ortes vermitteln uns ein Gefühl der Geborgenheit. Abends noch eine Gesprächsrunde mit dem Gastpater: Warum sind Sie Mönch geworden? Wie sieht Ihr Tageslauf aus? Der Pater fragt uns nach dem Polizeialltag: Alles nur Menschenmögliche begegnet uns, Gutes und mehr noch Schlimmes. Unsere Versuche, als Christen in diesem Beruf zu stehen, sind nicht selten eine Herausforderung, aber ebenso eine tragfähige Kraft für uns und manchen Kollegen.

Am Schluss des Tages treffen wir uns noch in der Gaststätte Zils vor dem Kloster: Eifeler Landbier löscht den Durst, und die Heilkräuter des Klosterlikörs wirken als »Medizin« für die Wunden besonders beanspruchter Körperteile.



Mit dabei: der grüne Bus

Nach einer kurzen Busfahrt zum Gemündener Maar sind wir an der ersten Station des neuen Tages: »Großer Gott, wir loben dich« erklingt vor diesem Wunder der Natur, dazu der Schöpfungpsalm 104 im Wechsel gebetet. Der windungsreiche Lieserpfad lenkt unsere Blicke immer neu auf die Schönheiten der Natur. Über Manderscheid geht es wieder – dieses Mal zu Fuß – nach Himmerod. Unterwegs Innehalten an einer Hütte hoch über dem Fluss. Der Weg zieht sich. Das Durchhaltevermögen der Wallfahrer wird herausgefordert, Gespräche unterwegs laufen mit auf dem Pilgerweg nach Trier.



Foto: Stefan Kühn aus der deutschsprachigen Wikipedia

Das Ziel der Pilgerfahrt: St. Matthias in Trier

Am dritten Tag beginnt die letzte Etappe mit einer Eucharistiefeier im Oratorium des Klosters. Nach dem Segen verabschieden wir uns für dieses Mal aus Himmerod. Etwa zehn Kilometer bergauf und bergab tragen uns die ausgeruhten Füße zur Viktoriaquelle. Dort versammeln wir uns an einem sprudelnden Anhaltspunkt: Aus welchen Quellen leben wir? Welche materiellen und geistigen Ressourcen stehen uns zur Verfügung? Das Wort Jesu dringt an unser Ohr: »Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt!« Diese Tage unterwegs bedeuten: sich gegenseitig Kraftquellen für das Leben mitzuteilen und Mut zu machen, solche für uns und andere zu erschließen. Nach Stunden nur durch den Wald erreichen wir den Moselhöhenweg mit überraschenden Ausblicken auf die Stadt Trier unter uns. Die letzte Moselbrücke führt uns direkt zu unserem Ziel. Wir formieren uns als Gruppe, das unterwegs zusammengefügte Kreuz voran, und bald erklingt gegenüber das imposante Glockengeläut, das unsere Ankunft ankündigt. Der Pilgerpater begrüßt uns und geleitet uns in die Basilika. Die Orgel braust, und wir alle – auch einige Fußkranke – schweben geradezu durch den Mittelgang zur mittelalterlichen Grabskulptur des Apostels. Wir sind ange-



Am Ziel!

kommen! Keiner kann sich dem Hochgefühl dieser Situation entziehen. »Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn«, singen wir dreistimmig im Kanon.

Im hinteren Teil des Klostergartens beziehen wir eine einfache Hütte für die Nacht. Den Abschluss der Wallfahrt bildet ein Fest am Lagerfeuer. Der gastfreundliche Pilgerpater ist dabei. Am nächsten Tag führt er uns durch das Kloster und die Ausgrabungen aus römischer Zeit. Ein kurzer Rundgang durch das alte Trier schließt sich an, bevor wir die Heimreise im grünen Bus antreten. Ich bin sicher, auch diese Wallfahrt wird einen Nachklang haben und der alten Wallfahrtsmelodie eine neue Strophe bescheren, nicht zuletzt in Erinnerung an die früheren Leitgedanken für den Weg, der die Mühe lohnt: z. B. »Die Weite suchen« – »Eine Meile mitgehen« – »Standpunkte, die in Bewegung bringen«.

Pfr. Günter Fessler

*Pfarrer i. R. Günter Fessler war von 1995 bis 2010
Polizeipfarrer in Düsseldorf und ist nun vor allem als
»Servicepartner Gottes auf dem Messengelände«
in Düsseldorf tätig.*

Martin Luther und das Pilgern

Wallfahrten aus evangelischer Sicht

Das Pilgerlied von Peter Beier (Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland von 1989 bis 1996):

1. *Wir wichen aus, dein Wort hält stand.
Am Ende aller Wege sind wir uns selber unbekannt,
wie Fremde fremd im eignen Land.
Den Segen auf uns lege,
den Segen auf uns lege.*
2. *Bring uns zurecht und nimm uns mit
vom Abend in den Morgen.
Du setzt das Maß für Tritt und Schritt,
hältst bei dir fest, was uns entglitt.
Wir brauchen nicht zu sorgen,
wir brauchen nicht zu sorgen.*
3. *Gib Heil und Wohl den Menschen hier.
Mag sein, die Zeit geht böse.
Wir sammeln uns im alten Trier,
sind Bettler, bitten für und für:
Vom Bösen uns erlöse,
vom Bösen uns erlöse.*
4. *Der Zwietracht deiner Christenheit
setz deine Lieb entgegen,
Herr Christ, und wehr dem schlimmen Streit,
zieh an dein Herz, was sich entzweit,
so stehen wir im Segen,
so stehen wir im Segen.*
5. *Noch würfeln wir um dein Gewand
und reißen's doch in Teile.
Treib aus den Augen uns den Sand,
wir gehen ja an deiner Hand,
dein Tag, Herr, komm in Eile,
dein Tag, Herr, komm in Eile.*
6. *Wir ziehn hinauf zur Heiligen Stadt,
schreib auf dein Kreuz die Namen.
Brich uns das Brot, wir werden satt
von allem, was dein Friede hat.
Hör uns und sprich das Amen,
hör uns und sprich das Amen.*

aus: Orientierungshilfe der EKIR 2012 »Du setzt das Maß für Tritt und Schritt«

Im Regionalteil des »Gotteslob« für das Bistum Trier findet sich dieses Pilgerlied vom evangelischen Pfarrer und Präses Peter Beier. Er schrieb dieses Lied für die Wallfahrt und die Heilig-Rock-Tage in Trier. Was hat ein evangelischer Pfarrer mit Wallfahrten zu tun? Eine Wallfahrt ist doch eine typisch katholische Veranstaltung, oder?

Evangelische Theologie lehnte Wallfahrten ab, da diese ein magisches Denken beinhalten und im Glauben an Ablass das Denken an die sogenannte Werkgerechtigkeit fördern. Wenn man aber genau nachfragt, welches Verständnis heute ein Ablass im Sinne der katholischen Kirche beinhaltet, dann gehört das Ablassdenken weiter natürlich zur Glaubenspraxis eines jeden katholischen Christenmenschen. Aber mit Kommerzialisierung des Glaubens oder einem strafenden Gott hat das Denken heute nichts mehr zu tun. Der Ablass ist Ausdruck einer »wirksamen Solidargemeinschaft innerhalb der Kirche: Im Leib Christi kann ein Glied für das andere hilfreich eintreten.« In der »Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland zur Wallfahrt Trier 2012«, der die Zitate dieses Textes entnommen sind, sagt Msgr. Dr. Georg Bätzing: »Wallfahren ist keine katholische Spezialität, sondern ein Menschheitsphänomen. Zu allen Zeiten und in allen Religionen machen sich Menschen auf den Weg, verlassen für einige Zeit ihren Alltag und gehen auf ein Ziel zu. Es scheint für Menschen verschiedenen Glaubens und unterschiedlicher Konfession eine zeitgemäße religiöse Ausdrucksform zu sein. Unterwegs machen sie neue Erfahrungen, entdecken das wertvolle Geschenk menschlicher Gemeinschaft und vertiefen ihren Glauben, weiten ihren Horizont.«

Martin Luther lehnte in seiner nachkatholischen Zeit Ablass und gute Werke, wie Wallfahrten ab, wenn diese das Ziel haben, dadurch vor Gott besser dazustehen. In seiner Schrift: »An den christlichen Adel« schreibt er: »Das sag ich nit darum, daß Wallfahrten böse seien, sondern daß sie zu dieser Zeit übel geraten.« Das klingt ausgewogen und ist auch so gemeint, wenn er in der gleichen Schrift sagt, dass Wallfahrten keinesfalls böse seien, sondern ein Ärgernis, wenn sie zu falschem Wahn und Unverständnis göttlicher Gebote führen würden. Kurz gesagt: Luther kritisiert den Werkgerechtigkeitsgedanken und die oben bereits erwähnte magische Erwartungshaltung im Hinblick auf Wallfahrten.

Heinrich Bullinger, der Nachfolger des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli, zeigte noch im Gegensatz zu seinem Vorgänger einen möglichen Kompromiss auf. In seiner Bekenntnisschrift »Confessio Helvetica Posterior« von 1566 sagt er, dass Wallfahrten, wenn sie auf Christus hinweisen und zugleich ihres kämpferischen Bekenntnisakts entledigt würden, man sie durchaus zu den nicht heilsnotwendigen »Mitteldingen« zählen könnte. Das ist eine wichtige Aussage, da somit Wallfahrten als nicht kirchentrennend angesehen werden.

Theologisch kann man das Thema Wallfahrten ganz anders betrachten. Die Psalmen 120 bis 134 tragen die Überschrift »Wallfahrtslied«. Ein Hinweis darauf, dass Wallfahrten zur üblichen Praxis im Judentum zählten. Meistens geschah dies zu Erntedankfesten wie Mazzenfest, Wochenfest oder Herbstfest. Im zweiten und fünften Buch Mose heißt es: »Dreimal im Jahr sollst du vor dem Herrn erscheinen.« Wallfahrtsorte waren Bethel, Gilgal, Dan und Beerscheba. Nach dem babylonischen Exil konzentrierten sich Wallfahrten auf die Stadt Jerusalem. Davon erzählt auch der Evangelist Lukas, als der zwölfjährige Jesus mit seiner Familie nach Jerusalem pilgert.

Im Alten Testament gab es allerdings auch Kritiker an dieser Praxis. Der Prophet Amos äußert in seiner Kultkritik Bedenken gegen eine Opferpraxis, die im Alltag und Verhalten des Menschen sich nicht wiederfinden lässt.

Im Neuen Testament treten Wallfahrten dann zurück und verschwinden in der nachösterlichen Zeit völlig. Der Grundsatz der jungen Christenheit lautet: Der auferstandene Christus als Herr seiner Kirche ist überall dort anwesend, wo sich seine Gemeinde trifft.

Sehr viel später gewannen dann Wallfahrten wieder an Bedeutung als ein besonderes Erlebnis und um die Nähe Gottes besonders zu erfahren. Dabei gewannen dann besondere Orte oder Gegenstände (Reliquien) immer mehr an Bedeutung. Aus reformatorischer Sicht kam erschwerend dabei hinzu, dass Teilnehmenden einer Wallfahrt der Erlass der Sündenschuld versprochen wurde, obwohl diese nach scholastischer Theologie lediglich von Sündenstrafen befreien sollten. Das war für Martin Luther Grund zur Kritik, die er z. B. in den Schmalkaldischen Artikeln festgehalten hat. In dem Artikel »Von der Messe« begründet er seine Kritik und die Ablehnung von Wallfahrten, »weil Leute ja häufig von Christus weg auf ihre eigenen Werke verfallen.« Luther stellte fest, dass Wallfahrten und Pilgerreisen aus theologischer Sicht unnötig seien, da diese dazu verführten, zu glauben, dass man sich sein Seelenheil erkaufen oder erarbeiten könne.

Sicherlich wäre Martin Luther heute erstaunt, dass es einen Pilgerweg gibt, der nach ihm benannt ist. Dazu kommen die »Luther-Tour«, der »Lutherweg« in Sachsen-Anhalt und »Pilgern im Lutherland«.

Außerdem gibt es »evangelische« Pilgerwege zwischen Volkenroda und Loccum. Auf diesem Pilgerweg suchen und finden viele Menschen Meditation und Ruhe.

Nach evangelischem Verständnis ist Kirche nicht etwas Statisches, sondern immer in Bewegung, sozusagen auf einer Wallfahrt. Eine Kirche ist Kirche, wenn sie sich ständig reformiert. Kirche ist also nie fertig, abgeschlossen, sondern immer in Bewegung zu Gott, zu den Menschen.

Dazu braucht man keine Wallfahrten. Aber Wallfahrten und Pilgerreisen lassen uns in ökumenischer Offenheit gemeinsam neue Erfahrungen machen.

Gerne erinnern wir uns an die ökumenischen Wallfahrten, an denen Mitglieder aus den Gemeinden St.-Bonifatius mit Pastor Platzbecker und der Lutherkirchengemeinde mit Pfarrer Bohl teilgenommen haben: im Mai 2000 nach Frankreich, Burgund, mit Besuchen in Taizé und Paray-le-Monial und im Juni 2002 nach Polen, mit Besuchen der Lutherstätten in Eisenach und Erfurt und der Wallfahrtsstätte in Tschenschow. Die gemeinsam erlebten Reisen haben das gegenseitige Verständnis vertieft.

Sie zeigen uns, dass man miteinander auf dem Weg sein kann – auf dem Weg zu sich selbst, zu den anderen, zu Gott.



Pfarrer (im Ruhestand) Hubert Müllers (auf dem Foto vorne links), der gerne in unserer Gemeinde aushilft, pilgert regelmäßig mit Gruppen nach Santiago de Compostela. Er hat uns erlaubt, aus seinem Reisetagebuch einen Tag abzudrucken. Allerdings weist er darauf hin, dass nicht jeder Pilgertag von so viel lebendigen und »bewegenden« Ereignissen geprägt ist.

Die Nacht in einer neuen Herberge, in der es einzelne Schlafstätten mit je zwei Betten gab, war erholsam und hat neue Lebensgeister geweckt.

So sind wir bald auf dem Weg. Wir, das sind Sara (Studentin aus Münster), Lenze, der Holländer, Alex (Student aus Siegen), Jörg (Handelsvertreter) und meine Wenigkeit. Den Ort Azofra verlassen wir zwischen dem Park Virgen de Valvanera linker Hand und der Fuente de los Romeros (Wallfahrtsquelle) rechter Hand. Nach den letzten Häusern des Dorfes steht ein steinernes Wegkreuz. Hier hatte der Pilger die Wahl zwischen zwei Alternativen: a) über zehn Kilometer an der Landstraße N 120 entlang oder b) die etwas weitere Strecke nach Ciruena. Auf diesem Weg beginnt sehr bald der Anstieg auf die kleine Hochebene mit einem dichten Eichenwald. Diesen kleinen Ort sehen wir herbei, wo wir eine Bar erwarten, denn die zwei Stunden Marsch haben ganz schön geschlaucht! *Bocadillo con queso y jamón y café leche* (Brötchen mit Käse und Schinken und Kaffee mit Milch) haben uns wieder munter gemacht. Nach der Ortschaft folgt ein asphaltierter Weg in mangelhaftem Zustand über hügeliges Gelände, ständig bergauf und bergab schnurgerade Richtung Santo Domingo de la Calzada, das man schon in der Ferne sehen kann.

Es ist unser heutiges Tagesziel. Der hohe Turm der Kathedrale des Heiligen ist schon von Weitem sichtbar und lässt unsere Schritte rascher werden. Mit Spannung eilen wir – die bekannte Truppe außer Sara; sie wählte einen noch weiteren Weg – dem Ort entgegen. In der Erwartung, die beiden Hühner, die in einem Käfig gehalten werden, in ihrem Element zu erleben. Sie werden dort »eingesperrt« in Erinnerung an ein Wunder, das der heilige Jakobus gewirkt habe, wie die Legende berichtet.

Rasch ist die Anmeldung erledigt, und es gilt, die sehenswerte Kathedrale zu besichtigen sowie die Hühner in ihrem Element zu erleben. Laut schallt das Krähen des Hahns und das Gackern der Henne durch den weiten Raum. Mehr hat es uns aber die Pracht dieses Gotteshauses angetan.

Auch das prächtige Hochgrab des Heiligen findet besondere Bewunderung. Der Aufstieg auf den hohen Turm wird belohnt mit einer grandiosen Aussicht über das weite Land der Rioja. Im Vorbeigehen werden noch einige Einkäufe erledigt. Die Ausschau nach einem Restaurant für das Abendessen gestaltet sich heute schwieriger. Das mir aus früheren Aufenthalten bei Busfahrten bekannte Lokal »Casa Peregrino« mit guter Küche gibt es leider nicht mehr. Also weiter suchen.

Auf dem großen Platz vor dem Rathaus begegnen wir einem Brautpaar, das gerade aus der Kathedrale kommt. Die Gratulation von Verwandtschaft und Freunden mit obligatorischem Kuss ruft Lenze, unseren »verrückten« Holländer, auf den Plan, sich einzureihen!! Gesagt, getan! Und in Windeseile umarmt er die Braut und küsst sie. Wir stehen als »lachende Dritte« am Rande und können kaum vor Lachen. Er empfängt noch ein herzliches Danke von der Braut. So vergeht die Zeit und wir wollen gegen unseren Hunger etwas tun. Gottlob; ein Lokal ist bald gefunden, das Pilgermenü schnell gewählt und bestellt. Die Wirtin, eine etwas ältere und pummelige Frau, lässt auf »begrenzte Sauberkeit« schließen. Alex verschwindet in die Toilette, um sein Besteck zu spülen. Nach der Kussattacke von vorhin durch Lenze kommt die Frage: »Willst du diese »Schönheit« nicht küssen?« Ohne lange zu fackeln, gibt er der verdutzten Frau einen Kuss. Unser Lachen kennt kaum noch Grenzen. Die zweite Platte wird serviert: Fisch in Tomaten. Alex und Jörg haben keinen Appetit mehr. Alex dagegen bekommt einen Lachanfall, der nicht enden will.

Unsere Wirtin steigert durch so viel Freundlichkeit animiert ihren Eifer beim Service und ist durch unser Lachen nicht mehr zu bremsen. Als der Nachtisch, das »Postre« serviert wird, sind die beiden – Alex und Jörg – völlig »bedient« und aus dem Häuschen; sie verzichten!! Fürchten gar eine »Infektion«, so ihr Kommentar. In einer nahen Bar wollen sie mit Brandy jede Spur einer möglichen Infektion herunterspülen und bekämpfen. Dann lenken wir unsere Schritte Richtung Pilgerhospiz.

Es ist am Abend noch Zeit und Gelegenheit zu Stille und Beschaulichkeit, bis man dann bald in tiefen Schlaf sinkt.

Die Heiligen Christopherus und Judas Thaddäus

Die Kreuz- und 14-Nothelfer-Kapelle in Stoffeln, die im Volksmund auch kurz Stoffeler Kapelle genannt wird, ist schon seit dem 18. Jahrhundert einer der Düsseldorfer Wallfahrtsorte. 1744 erhielt die Kapelle »aus sicherer, hoher Hand« des Kurfürsten Carl Philipp eine Kreuzpartikel geschenkt, deren Verehrung laut dem Andachtsbüchlein »Hülff in der Noth« aus dem Jahre 1808 seitens der Erzbischöflichen Behörde nahegelegt wurde.

Verehrung einer Kreuzpartikel

Originaldokumente über die Echtheit der Partikel sind während des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen und nur noch in einer Übersetzung Wilhelm Herchenbachs der Nachwelt erhalten. Auf welchen Weg die Kreuzpartikel in den Besitz des Kurfürsten und damit nach Stoffeln gelangte, ist leider nicht mehr nachzuvollziehen. Aus einer Breve des Jahres 1747, in der Papst Benedikt XIV. der »Bruderschaft zur Ehren des Heiligen Kreuzes und der Vierzehn Nothelfer zu Stoffeln« Privilegien zusicherte, um die religiöse Andacht zu erhöhen, werden Prozessionen zu und Andachten in der Kapelle durch die umliegenden Pfarreien belegt.

Verehrung des hl. Christopherus

Außerdem wandten sich die Pilger schon früh mit ihren Anliegen an die 14 Nothelfer. Neben den Heiligen Achatius, Aegidius, Barbara, Blasius, Cyriakus, Dionysius, Erasmus, Eustachius, Georg, Katharina, Margarethe, Pantaleon und Vitus wurde schon in den frühen Zeiten der hl. Christopherus besonders verehrt, dem der Stadtteil seinen Namen verdankt. (*Stoffel* ist eine Kurzform des Namens Christopherus.) Es kann angenommen werden, dass der Fürsprecher gegen Wassernöte aller Art wegen der nahe gelegenen Rheinkrümung und der Bedrohung durch Hochwasser zwischen Himmelgeist und Hamm jene außergewöhnliche Stellung erhielt. Wilhelm Herchenbach weiß zu berichten, dass die Stoffeler Kapelle eine von vierzehn Stationen eines Prozessionsweges war, von der jede Station einem Nothelfer zugesprochen war.

Im 20. Jahrhundert wurde der hl. Christopherus durch Papst Pius XI. (1922–1939) zum Heiligen der Autofahrer erklärt. Der Pfarrer an St. Suitbertus,



Hl. Judas Thaddäus

*Statue des Heiligen
in der Stoffeler Kapelle*

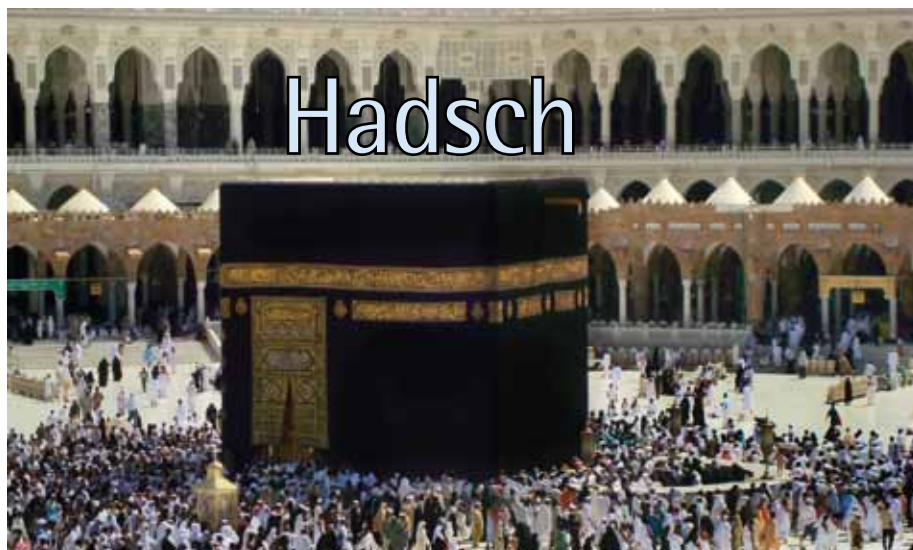
*an der Wand viele Votivtafeln,
die dankbare Pilger gestiftet haben*

Johannes Röhrig, regte im Jahre 1934 an, an dessen Festtag an der Kapelle nach einer Heiligen Messe die Autofahrer und ihre Wagen zu segnen. Im darauf folgenden Jahr sollte eine Gilde der Autofahrer gegründet werden, die allerdings das Misstrauen der nationalsozialistischen Behörden weckte und verboten wurde. Sie gründete sich endgültig 1952. Die Segnung der Autofahrer findet bis heute statt. Ihren Höhepunkt erlebte sie 1955, als sich 2.500 Personen vor dem Kapellchen mit ihren zum Teil geschmückten Wagen einfanden.

Verehrung des hl. Judas Thaddäus

Im 20. Jahrhundert tritt neben dem hl. Christopherus Judas Thaddäus auf, der in schweren und menschlich ausweglosen Situationen um Fürsprache angerufen wird. In früheren Zeiten war es üblich, ihm die Anliegen an neun Tagen vorzutragen, und der Gläubige erhielt in der Regel spätestens am letzten Tag Erhörung seiner Bitte. Ein genaues Datum lässt sich nicht bestimmen, ab wann er in Stoffeln verehrt wurde. Den Zeitungsberichten zum 25-jährigen Bestehen von St. Suitbertus und einer Auflistung der in der Stoffeler Kapelle 1931 gestifteten Glocken folgend könnte das Jahr 1931 den Zeitpunkt darstellen, an dem die Judas-Thaddäus-Oktav eingeführt wurde. Der Hinweis, dass Andachtsbüchlein zu diesem Zeitpunkt im Kapellchen ausliegen, könnte die Annahme zusätzlich stützen.

Die Oktav, die ursprünglich vom 28. Oktober an gehalten wurde, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Zeit vom 21. bis 28. Oktober vorverlegt. Votivtafeln im Vorraum des Kapellchens, in dem zwei Statuen, eine des hl. Simon und eine des hl. Judas Thaddäus, stehen, zeugen von den erhörten Bitten an die 14 Nothelfer und den hl. Thaddäus.



Hadsch

Prozession um die Kaaba in Mekka

Die Wallfahrt der Muslime nach Mekka

Diese Ausgabe der **bon-i-d** hat das Thema Wallfahrt in den Mittelpunkt gestellt. Eine gute Gelegenheit, sich mit dieser religiösen Tradition auch im Hinblick auf andere Religionen und Glaubensrichtungen zu beschäftigen, denn das Pilgern ist nicht allein den Christen vorbehalten.

Wie die Fügung es so will, ist unser Redaktionsmitglied Edeltraud Weigel in einer Firma mit türkischen Wurzeln und türkischen Mitarbeitern beschäftigt. Einer ihrer Kollegen, Herr Hüseyin Karabulut, ist sehr an der Religion und an religiösen Themen interessiert. Wiederholt haben die beiden angeregte Gespräche geführt und konnten deutliche Parallelen zwischen den beiden Religionen feststellen.

So bot es sich an, mit Herrn Karabulut über die Wallfahrt nach Mekka zu sprechen. Gehört haben wir alle davon, aber was wissen wir wirklich darüber? Dieses Gespräch hat viel Halbwissen beseitigt und interessante Einblicke gebracht.

Herr Karabulut erklärte uns zuerst, dass es im Islam genauso wie im Christentum verschiedene Konfessionen gibt. Hier wird unterschieden zwischen Schiiten, Sunniten und Aleviten. Die größte Gruppe stellen die Sunniten. Herr Karabulut gehört der Alevitischen Konfession an.

Zuerst erklärte uns Herr Karabulut, warum Mekka ein so heiliger Ort ist.

Warum ist Mekka ein heiliger Ort?

Mekka ist nicht nur der Geburtsort des Propheten Muhamed, sondern auch von alters her eine Pilgerstätte. Der schwarze Stein in der Kaaba stammt aus der Zeit Abrahams, den die Muslime genau wie die Juden und Christen verehren, und ist nach dem Glauben der Muslime von Gott dorthin gelegt worden. Die Kaaba wurde vom Propheten Adam erbaut und später vom Propheten Abraham und seinem Sohn Ismail wiedererbaut. Mekka war also schon für die Menschen des Alten Testaments eine Pilgerstätte. Der Prophet Muhamed hat diese Rituale übernommen und einen bestimmten Ablauf vorgegeben.

Heute steht dort eine riesige Moschee mit mehreren Etagen. Der äußere Ring ist einen Kilometer lang.

Auf die oberflächlich so simple Frage, ob es für jeden Muslim Pflicht sei, einmal im Leben nach Mekka zu pilgern, erhielten wir eine sehr interessante Antwort.

Ist es Pflicht, nach Mekka zu pilgern?

Um diese Pilgerreise machen zu dürfen, muss der gläubige Moslem frei sein, das bedeutet, er muss genügend Zeit haben, die Wallfahrt, die 10 Tage dauert, in Würde zu vollziehen. Er muss die Reise aus einem tiefen Glauben heraus antreten. Er muss gesund sein, denn die

Wallfahrt ist auch körperlich sehr anstrengend. Schon allein das siebenmalige Umkreisen der Kaaba, das teilweise im Laufschrift erfolgen muss, erstreckt sich über sieben Kilometer. An einem weiteren Tag steht ein siebenmaliger Lauf zwischen den Hügeln Safa und Marnah an, in Erinnerung an die Wassersuche der Hagar, der Mutter des Ismail.

Wer zwar über den tiefen Glauben verfügt, aber die anderen Bedingungen nicht erfüllen kann, ist von der Pflicht zur Wallfahrt befreit. Und wer die Reise antritt, obwohl er in der Heimat die Familie unversorgt zurücklässt, z. B. einen pflegebedürftigen Angehörigen, oder sich in unverantwortliche Schulden stürzt, der begeht eine Pflichtverletzung und wird nicht von seinen Sünden befreit. Er muss schuldenfrei sein. Unfrei ist auch ein Geschäftsmann, der nicht auf sein Geschäft, Handy und Internet verzichten kann.

Aus der Vorgabe, frei zu sein, ergibt sich, dass junge Leute kaum nach Mekka pilgern können. Junge Leute haben selten die finanziellen Möglichkeiten, sie befinden sich in der Phase der Familiengründung und etablieren sich im Beruf. Sie sind also nicht frei. Deshalb pilgern die Muslime überwiegend erst nach Abschluss des Erwerbslebens.

Wer nur aus finanziellen Gründen an dem Hadsch nicht teilnehmen kann, hat nach Ansicht der Sunniten dennoch den Hadsch gemacht.

Unsere Frage, ob auch Frauen nach Mekka pilgern dürfen, wurde zu unserer Überraschung mit einem »Selbstverständlich« beantwortet. Es ist sogar so, dass verheiratete Paare den Wunsch haben, gemeinsam an dem Hadsch teilzunehmen. Auch in einem anderen Punkt wird nicht das Klischee bedient. Die Frauen bedecken zwar wie die Männer das Haupt, sie dürfen sich jedoch nicht verschleiern, sondern nur den Kopf leicht bedecken, Männer und Frauen vollziehen alle Rituale gleichzeitig und gleichberechtigt. Aus Zurückhaltung schließen sich verwitwete oder alleinstehende Frauen dem Bekannten- oder Freundeskreis an und nehmen an dem Hadsch teil.

Der Hadsch – eine logistische Herausforderung

Der große Hadsch findet jährlich im Monat Dhu l-Hiddscha llen statt, der sich jährlich verschiebt, da im Islam der Mondkalender gilt, der zu unserem Gregorianischen Kalender eine Zeitverschiebung von 10 Tagen aufweist. In diesem Jahr ist der Termin Anfang Oktober.

Der Hadsch dauert zehn Tage, wovon an den ersten sieben Tagen bestimmte Rituale vorgeschrieben sind. Die letzten drei Tage hat der Pilger zur freien Verfügung. Die Beschreibung des genauen Ablaufs dieser sieben Tage würde allerdings unseren Platz sprengen: An Details interessierte Leser werden mit Sicherheit im Internet fündig.

In jedem Jahr nehmen ungefähr drei Millionen Muslime an dieser Pilgerreise teil.

Die Menschen strömen aus allen Teilen der Welt zusammen. Um die Organisation dieses Großereignisses kümmert sich in Saudi-Arabien, wo Mekka liegt, ein speziell dafür eingerichtetes Ministerium, denn die Pilger müssen nicht nur



Die Zeltstadt für drei Millionen Pilger (Foto: Mubeen Rahman)

untergebracht (dafür werden Zelte aufgestellt) und verköstigt werden. Auch sanitäre Anlagen für drei Millionen Menschen müssen bereitgestellt werden, für medizinische Versorgung muss gesorgt werden, die Sicherheit muss gewährleistet sein ... Eine enorme Logistik steckt hinter diesem Ereignis.

In den einzelnen Ländern wird der Hadsch schon im Vorfeld detailliert organisiert. So hat jeder Pilger sein weißes Pilgergewand, das in bestimmten Geschäften erworben werden kann (in unserer Gegend z. B. in Neuss). Um die Chance, an der Wallfahrt teilnehmen zu können, möglichst gerecht zu verteilen, werden Kontingente vergeben. So bekommen die in Deutschland lebenden Muslime

50.000 Plätze. Hierauf kann sich jeder, der die Voraussetzungen erfüllt, bewerben. Da die Nachfrage größer ist als das Angebot, muss das Los entscheiden. Die Menschen, die nicht berücksichtigt werden können, kommen auf eine Warteliste. Zurzeit stehen noch Menschen auf der Warteliste, die bereits im Jahr 2007 den Antrag gestellt haben.

Es gibt noch eine zweite Form der Wallfahrt nach Mekka, die Umra. Sie kann individuell zu verschiedenen Zeiten durchgeführt werden und dauert nicht so lange wie der Hadsch.

Muslime verehren auch Maria

Herr Karabulut, ein gläubiger Alevite, wollte das Gespräch nicht beenden, ohne uns auch einen besonderen Wallfahrtsort in der Türkei, seiner Heimat, genannt zu haben. In der Nähe von Izmir-Selcuk liegt die Kirche Meryem Ana Kilisesi. Dorthin brachte der Überlieferung nach St. Jean (der hl. Johannes) Maria, nachdem Jesus gekreuzigt worden war. Im Alter von 101 Jahren ist sie an diesem Platz gestorben und begraben worden. In den Sommermonaten finden dort regelmäßig Gottesdienste statt. Maria und Jesus (Meryem und Isa) werden auch von den Muslimen als Heilige verehrt.

Wir bedanken uns bei Herrn Hüseyin Karabulut für ein sehr bewegendes, aufschlussreiches Gespräch. Es hat uns gezeigt, dass es zwischen Muslimen und Christen viel mehr Gemeinsamkeiten gibt, als es auf den ersten Blick erscheint. Viele Missverständnisse rühren doch nur daher, dass man viel zu wenig miteinander spricht.

Wer sich für einen Dialog mit den Muslimen und hier besonders den Aleviten interessiert, ist von Herrn Karabulut herzlich in das Alevitische Gemeindezentrum Neuss e. V. in 41462 Neuss, Kaarster Str. 4 eingeladen.

Edeltraud Weigel
Petra Heubach-Erdmann



Foto: Al Jazeera
English:
A packed house

Der Titel des Bildes sagt alles:
Ein wirklich volles Haus!

Wallfahrtsorte in der Stadt Düsseldorf



St. Maximilian, Altstadt

Citadellstraße 2a
40213 Düsseldorf

Tel. 0211/131660
Fax 0211/3230583
www.maxkirche.de



Verehrung:
Bildnis vom wunderbaren
Gnadenauge (1683)

Wallfahrtszeit:
Oktober



Stoffeler Kapelle

Christophstraße 2a

St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1a
40223 Düsseldorf

Tel. 0211/335795
Fax: 0211/334264



Verehrung:
Hl. Judas Thaddäus (28.10.)
Hl. Christopherus (25.07.)
14 Nothelfer

Wallfahrtszeit:
Judas-Thaddäus-Oktav
vom 21. bis 28. Oktober
Fahrzeugsegnung Anfang Juli



St. Martin, Bilk

Benzenbergstraße 5
40219 Düsseldorf

Tel. 0211/307169
Fax 0211/307177
www.st-martin.bilk.de



Verehrung:
Maria, Hilfe der Christen
(1641)

Wallfahrtszeit:
Marienmonate
Mai und Oktober

Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle 2012





Lichterprozession um den Benrather Schlossweiher, © Christoph Wylezol



**St. Cäcilia,
Benrath**

Hauptstraße 12
40597 Düsseldorf

Tel. 0211/719393
Fax 0211/7185514
www.katholiken-benrath-urdenbach.de



Verehrung:
Kopie des Gnadenbildes
von Maria Einsiedeln

Wallfahrtszeit:
Hauptwallfahrtstag: 2.
Sonntag im Oktober
»Kleiner Wallfahrtstag«
1. Sonntag im Monat
um 18.00 Uhr Marienlob



**St. Margareta,
Gerresheim**

Gerricusstraße 9
40625 Düsseldorf

Tel. 0211/289330
Fax 0211/294071
www.st-margareta.de



Verehrung:
Hl. Blutsreliquie

Wallfahrtszeit:
Festwoche ab Sonntag
nach Fronleichnam



**St. Suitbertus,
Kaiserswerth**

Suitbertus-Stiftsplatz 3
40489 Düsseldorf

Tel. 0211/401191
Fax 0211/404306
www.st-remigius-duesseldorf.de



Verehrung:
Hl. Suitbertus (04.09.)

Wallfahrtszeit:
1. So. im März: Todestag
1. So. im Juli: Übertragung
der Gebeine
nach dem 4. September:
Heiligsprechung



**St. Rochus,
Pempelfort**

Rochusmarkt 6
40479 Düsseldorf

Tel. 0211/4698910
Fax 0211/46989117
www.st-rochus-duesseldorf.de



Verehrung:
Gelöbnisprozession zum hl.
Rochus (seit 1796)

Wallfahrtszeit:
Sonntag nach dem Fest
Peter und Paul (29. Juni)

Die sieben Schmerzen der Schmerzreichen Mutter

In der Fleher Kirche steht an der Chorwand ein Flügelaltar aus Kevelaer (1908). Die holzgeschnitzten Reliefs stellen die »Sieben Schmerzen Mariens« dar. Sie wollen den Betrachter zur Meditation anregen. Hier folgt die Fortsetzung aus der Weihnachtsausgabe.



4. Bild: Am Kreuzweg (rechts außen)

Die Überlieferung der Christenheit sieht Maria am Kreuzweg stehen:

Ihr alle, die ihr des Weges zieht, schaut doch und seht, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz, den man mir angetan; mit dem der Herr mich geschlagen hat am Tag seines glühenden Zornes. (Klagelieder 1,12)

Es gibt verschiedene Methoden, sich fremdes Leid vom Leib zu halten: Entweder geschieht es Fremden, weit von uns entfernt, oder wir haben schon zu viel Not gesehen, um uns davon anrühren zu lassen. Vielleicht meinen wir auch, die Leidenden seien selber schuld an ihrem Unglück.

Maria hat die aufgehetzte Menge erlebt, die sich am Anblick des geschundenen Jesus weidete.

Sie hat die Soldaten gesehen, die ungerührt und gleichgültig ihren Dienst verrichteten. Sie hat auch die gesehen, die ihre Neugier und die Lust an der Sensation hergetrieben hatte.

Maria litt mit. Wenige andere ebenfalls. Sie konnte nicht helfen. Niemand konnte helfen – wie so oft, wenn wir auf den Schmerz eines anderen stoßen. Aber es ist schon viel, wenn er zu unserem eigenen Schmerz wird.



5. Bild: Tod des Sohnes (im Gesprenge des Altares)

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! (Joh 19,25 f.)

Wie hilflos ist der Mensch! Der Gekreuzigte kann kein Glied mehr rühren. Und Maria und die anderen stehen dabei wie gelähmt. Alles versinkt in Sinnlosigkeit.

Jesus hat den Weg gefunden, der das Sinnlose mit Sinn erfüllt: das Opfer. Er hat sich hingegeben an den Vater, und das hat den Zugang zum Leben geöffnet.

Maria stand unter dem Kreuz. Und weil sie Jesus liebte, wurde ihr Leiden dem Opfer Jesu zugezählt – ebenso wie der Schmerz der anderen Frauen und des »Jüngers, den Jesus liebte«.



6. Bild: Kreuzabnahme (linke Seitenwand des Chores) und Pietà (linkes Seitenschiff)

Nach der Abnahme vom Kreuz liegt der Leichnam Jesu im Schoß Marias:

Womit kann ich dich vergleichen, wie dich trösten: Jungfrau, Tochter Zion? Dein Schmerz ist groß wie das Meer, wer kann dich heilen? (Klagelieder 2,13)

Die Pietà ist das Trostbild der Christenheit. Seltsam – die Frau hat den steifen Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß, entstellt von fünf großen und unzähligen kleinen Wunden. Und das soll ein Trost sein?

Es ist ein Trost. Denn der Sohn ist nicht irgendein Sohn und die Mutter nicht irgendeine Mutter. Wer sie anschaut, kann getröstet werden. Wer seinen Schmerz mit dem Schmerz der Mutter Maria in Einklang bringt, erlebt eine Geborgenheit, die es sonst nirgendwo gibt.

Das innige Bild der Schmerzreichen erinnert an die Freudenreiche, die den Säugling Jesus auf ihrem Schoß hat. Darin liegt die Hoffnung, dass er doch der Retter ist, der da tot liegt.

Diese Hoffnung lässt einen auch nach einem furchtbaren Schicksalsschlag weiterleben. Man braucht nicht zu vergessen, sondern nur weiterzudenken.



7. Bild: Begräbnis (rechte Seitenwand des Chores)

Die Frauen, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, gaben ihm das Geleit und sahen zu, wie der Leichnam in das Grab gelegt wurde. (Lk 23,55)

Der siebte Schmerz Marias ist einer, der niemandem erspart bleibt: zusehen zu müssen, wie ein Mensch begraben wird, den man liebt; um einen Verstorbenen zu trauern und selbst zum »Hinterbliebenen« zu werden.

Wie kostbar ist ein lebendiger Mensch: Augen, die sehen; Ohren, die hören; ein Mund, der redet, der »Du« sagt und »Wir«.

Wie hilflos ist ein Leichnam: Stumm und taub liegt er da. Wie hilflos sind die, die er zurücklässt.

Seit Maria zuschaute, wie Josef von Arimathäa den Leichnam Jesu im Felsengrab beisetzte, ist im Schmerz ein Lichtpunkt der Hoffnung verborgen. In drei Tagen ist alles anders – auch wenn es drei lange Tage sind.

Pfarrer Volkhard Stormberg



Der Fleher Hochaltar

Der Hochaltar im Chor ist ein Flügelaltar mit reichem Gesprenge (Zieraufsatz). Geschnitzt wurde er 1908 in Kevelaer von den Künstlern Heinrich Moors und den Gebr. Brenk. Auf den holzgeschnitzten Reliefs sind die sieben Schmerzen Mariens dargestellt:

1. Die Weissagung des Simeon (links außen)
2. Die Flucht nach Ägypten (links neben dem Mittelschrein)
3. Der zwölfjährige Jesus im Tempel (rechts neben dem Mittelschrein)
4. Die Kreuztragung (rechts außen)
5. Im Gesprenge des Altars ist der Schmerz Mariens, Jesus am Kreuz, dargestellt.
Die ehemaligen Rückseiten der Außenflügel befinden sich heute an den Seitenwänden des Chores. Hierauf sind zu sehen:
6. Die Kreuzabnahme und
7. die Grablegung Jesu.

Als Assistenzfiguren der Szene »Jesus am Kreuz« sind Maria (links) und Johannes (rechts) unter gotischen Baldachinen im Gesprenge auf den Seitenflügeln untergebracht. Die Figur des Engels im Mittelschrein wird von den 12 Aposteln gerahmt, die übereinander auf kleinen Sockeln stehend um den Spitzbogen aufgereiht sind.

Auf dem Altartisch, der Mensa, stehen links und rechts von dem Sockel, der Predella, zwei Engel mit den Leidenswerkzeugen Christi. An der Vorderseite der Mensa sind zwei in Stein gehauene, farbig gefasste Reliefs zu erkennen, links »die Bundeslade« und rechts »die Kundschafter mit einer großen Traube«. Rechts an der Chorwand, unterhalb des ehemaligen Altarflügels, stehen in einer Nische Figuren der Heiligen Stephanus und Laurentius.

Geistlicher im (Un-)Ruhestand: Pfarrer Karl Stümpel



In einer Zeit des besorgniserregenden Priestermangels ist ein Priester im Ruhestand, der noch in der Lage ist, eine heilige Messe zu feiern, ein Juwel für jede Gemeinde.

Wir in Sankt Bonifatius haben das Glück, Herrn Pfarrer Stümpel im Gebiet unserer Gemeinde zu wissen. Sein hohes Alter hindert ihn nicht daran, vorwiegend in der Kirche Sankt Blasius, in deren Schatten er wohnt, als Zelebrant einer Messfeier vorzustehen.

Wir haben uns mit ihm zu einem Gespräch verabredet und ihn in seiner Wohnung besucht.

Im Rahmen unserer Interviewreihe stellen wir immer zuerst die Frage nach den Wurzeln unseres Gesprächspartners. Wo ist er geboren? Mag er uns etwas über seine Familie berichten? Sowohl sein schulischer als auch sein beruflicher Werdegang interessieren uns sehr. Mit der Beantwortung unserer Fragen hält Pfarrer Stümpel sich nicht lange auf. Er war das vorletzte von acht Kindern. Die Geschlechter waren in dieser Familie sehr ausgewogen vertreten. Vier Mädchen und vier Jungen wuchsen gemeinsam in Düsseldorf-Grafenberg auf. Während Pfarrer Stümpel meinte, dass dieser Düsseldorfer Ortsteil einen schlechten Namen habe, da sich dort die Rheinische Landeslinik befindet, hielten wir Interviewerinnen ihn, bedingt durch den weltweit bekannten Rochusclub Grafenberg, für eine vornehme Gegend.

Leider leben von seinen Geschwistern nur noch zwei Schwestern. Viele Jahre hatte eine Schwester ihm den Haushalt geführt, aber seit ihrem Tod macht Pfarrer Stümpel alles selbst. Putzen und Kochen sieht er nicht als Problem, da er ja im Ruhestand Zeit genug hat.

1926 geboren, war seine Jugendzeit zum größten Teil vom Zweiten Weltkrieg geprägt. Religiöse Jugendgruppen wurden von den Nazis verboten, und wer nicht bei der Hitlerjugend mitmachte, dessen Leben spielte sich zum größten Teil im häuslichen Bereich oder in der Kirche ab. Da in den Schulen kein Religionsunterricht stattfand, trafen sich an der Religion interessierte Kinder und Jugendliche einmal in der Woche abends um 7 Uhr beim Kaplan und sprachen über den Glauben. Dieser Kaplan an St. Ursula war Karl Stümpels Vorbild und er wollte ihm nacheifern, daraus entwickelte sich sein Wunsch, Priester zu werden.

Um ein guter Priester werden zu können, braucht man ein Vorbild

Vor dem Krieg war dieser Kaplan von St. Ursula auch als Mitarbeiter im Konvikt in Neuss tätig, dem das gleichnamige Gymnasium angeschlossen war. Nach dem Krieg wurde er zum Leiter dieser Einrichtung befördert und hatte die Aufgabe, die zunächst kleine Gruppe der Priesteramtskandidaten zu unterrichten. Ein großes Glück für Karl Stümpel, denn er eröffnete ihm die Möglichkeit, das Quirin-Gymnasium zu besuchen. Da der Kaplan ihn jeden Tag dorthin mitnahm, spielte der weite Weg keine Rolle.

Zitat Pfarrer Stümpel: »Um ein guter Priester werden zu können, braucht man ein Vorbild, dem man nacheifern kann.« So war es auch bei ihm. Der Kaplan seiner Jugend hat ihn maßgeblich geprägt und sein Wunsch, Priester zu werden, war für niemanden eine Überraschung, auch wenn er von seinen Geschwistern der Einzige war, der sich der Kirche verschrieben hat. Über den Zölibat hat er sich keine besonderen Gedanken gemacht, er war für ihn selbstverständlich und nicht der Rede wert.

Um Priester zu werden, musste ihm ein Empfehlungsschreiben für das Priesterseminar ausgestellt werden. Der Pfarrer der Gemeinde Sankt Ursula meinte bei dieser Gelegenheit: »Du bist ja immer gerne zum Kaplan gegangen, dann soll der das auch machen!«

Die ersten vier Studienjahre verbrachte er in Bonn. Hier lebten die Studenten in einem Konvikt und unterlagen strengen Regeln. Danach folgten bei Pfarrer Stümpel vier »Freisemester« in München. Dieser Zeitraum war für ihn von besonderer Bedeutung, weil die Priesteramtskandidaten sich in einem gänzlich freien Umfeld bewegten, was sie aus dem strengen Bonner Leoninum nicht gewöhnt waren.

Nach seiner Priesterweihe am 16.07.1954 feierte er die Primiz in seiner Heimatpfarre St. Ursula, in der er bis zu diesem Tag alle Sakramente empfangen hatte.

Sein Priesterleben begann er als Kaplan in Lützenkirchen (damals ein Teil von Opladen). Sein Pfarrer war 72 Jahre alt, als er dort seinen Dienst begann, und sie lebten im Pfarrhaus in häuslicher Gemeinschaft. Schmunzelnd erwähnt der nun 87-jährige Pfarrer Stümpel, dass er den Geistlichen damals für uralt gehalten hätte. Diese enge räumliche Gemeinschaft kann man sich in der heutigen Zeit kaum noch vorstellen.

Im Gegensatz zur heutigen Zeit blieb ein Kaplan 10 bis 20 Jahre in dieser Position. Wenn er zum Pfarrer ernannt wurde, war er selten jünger als 50 Jahre.

Pfarrer Stümpel blieb zehn Jahre in Lützenkirchen und trat dann seine zweite Kaplan-Stelle in Mettmann an. Das war eine sehr große Gemeinde mit vier Kirchen und 9.000 Seelen und es gab genug Aufgaben für zwei Kapläne. So lernte er Johannes Ortman kennen und schätzen. Eine Begegnung, die später noch eine wichtige Rolle spielen sollte.

Die längste Zeit seines Priesterlebens verbrachte er als Pfarrer an St. Josef in Düsseldorf-Rath. Hier lenkte er über 27 Jahre die Geschicke der Pfarrei, die mit 8.000 Seelen nur unwesentlich kleiner als die in Mettmann war.

Die mit dieser Position verbundenen Verwaltungsaufgaben stellten für ihn keine übermäßige Belastung dar, da er die »Schreibtischarbeiten« als Möglichkeit sah, wieder die Kräfte zu sammeln, die er für seine seelsorgerische Tätigkeit brauchte. Für ihn war es ein Ausgleich. Denn von morgens bis abends ununterbrochen seelsorglich tätig zu sein, könne einen Priester leicht überfordern.

Ein Priester braucht ein bisschen Gottvertrauen

Als Seelsorger muss man zuhören und sich auf den Ratsuchenden einlassen. Diese Fähigkeit ist nicht erlernbar, sondern entwickelt sich im Laufe des Lebens. Aber ein gewisses Einfühlungsvermögen muss jemand schon haben, wenn er Priester werden will. Und er braucht »ein bisschen Gottvertrauen und eine eigene Religiosität.« Wir Interviewerinnen haben den Eindruck gewonnen, dass Pfarrer Stümpel über viel Einfühlungsvermögen, Gottvertrauen und Religiosität verfügt. Wenn er über seine Schwester spricht, die nach ganz kurzer Ehe mit einem Neugeborenen Kriegswitwe wird, dann spürt man ein warmherziges Mitgefühl, ein großes Verständnis für Kummer und Not, ein gehöriges Maß an Lebenserfahrung und ein tiefes Vertrauen in Gott.

Wir haben ihn gefragt, woran es liegen könnte, dass immer weniger Menschen in die Kirche gehen. Nach seiner Meinung sind die Menschen im Zweiten Weltkrieg systematisch von Gott entwöhnt worden und in der Nachkriegszeit ist dieses Manko nie wieder aufgeholt worden. Dieses »Von-Gott-entwöhnt-Sein« könne man auch in den neuen Bundesländern beobachten, wo unter dem DDR-Regime religiöse Betätigung nur unter größten Schwierigkeiten möglich war.

Ein Priester hat eine enge Beziehung zu Gott

War in früheren Zeiten ein Mensch über 70 Jahre in der Regel wirklich zu alt und zu gebrechlich, um in einem anstrengenden, aufreibenden und verantwortungsvollen Beruf weiterhin tätig zu sein, muss auch heute trotz höherer Lebenserwartung und meist besserer

Gesundheit ein Pfarrer mit 75 Jahren in den Ruhestand gehen. Das bedeutet nicht nur, dass er dann mehr Freizeit hat, es bedeutet auch, dass er sich eine neue Wohnung außerhalb seines bisherigen Wirkungskreises suchen muss.

Die Erinnerung an die schöne Zeit mit Johannes Ortmann war der Grund dafür, dass Pfarrer Stümpels Wahl auf Sankt Blasius fiel, denn Pfarrer Ortmann hatte innerhalb des Pfarrverbundes in der Gemeinde Schmerzreiche Mutter Flehe seine Zelte aufgeschlagen.



Konrad 16. Jhd. Verlag Ethel / 2011
CHRISTUS PANTOKRATOR

Denn das Wichtigste für Pfarrer Stümpel ist es, nach Möglichkeit täglich die Messe zu feiern: »Wenn ein Mensch verheiratet ist, hat er eine Bezugsperson. Ein Priester jedoch hat eine enge Beziehung zu Gott.«

Auch unser Hammer Urgestein Josef Knell nahm ihn unter seine Fittiche und machte ihn mit den Sitten und Gebräuchen in Hamm bekannt. Da hatten sich zwei Menschen gefunden, denen die Kirche ein Herzensanliegen war. Leider musste Pfarrer Stümpel ihn im vergangenen Jahr zur letzten Ruhe begleiten.

HERR JESUS CHRISTUS, ewiger Hohepriester
Deines Volkes, wir bitten zu Dir:
Dass Du durch Deinen Gehorsam die Schuld der
Welt tilgen und die Sünder bekehren wollest, -
Dass Du uns alle mit der Glut Deiner Liebe er-
füllen wollest, -
Dass Du allen Priestern die Gnade des guten Hir-
ten schenken wollest, -
Dass Du Deine Kirche als den Hort des Heiles
und der Gerechtigkeit auf Erden leuchten lassen
wollest, -
Dass Du auf den Wolken des Himmels erscheine
und Deine Macht und Liebe vor aller Welt offen-
baren wollest,
wir bitten Dich erlöse uns.



KARL STÜMPEL
Zum Priester geweiht
am 16. Juli 1954
im Hehen Dom zu Köln

Dennoch war es nicht einfach, mit 75 Jahren aus seinem gewohnten Umfeld wegzuziehen und sich an einem neuen Ort einzugewöhnen. Und dass ein Pfarrer im Ruhestand keine festen Verpflichtungen an seinem neuem Wohnort hat, macht es auch nicht einfacher, sich einen Bekanntenkreis aufzubauen und wieder Wurzeln zu schlagen.

Aber er ist mit den Menschen der Gemeinde bekannt geworden. Wie uns aus dem Altenclub St. Blasius berichtet wird, ist Pfarrer Stümpel dort regelmäßig anwesend und das nicht nur als Gast zum Kaffeetrinken, sondern auch als interessierter Gesprächspartner, als Fachmann für den Geschirrspüler sowie als freundlicher Helfer für die Damen des Organisationskreises. Und selbstverständlich als Zelebrant des Gottesdienstes, der jedem Treffen vorausgeht und der immer von 30 bis 40 Gläubigen besucht wird.

Jede Jeck ist anders und jeder ist anders jeck!

Wer die Jahreszahlen in unserem Bericht ein wenig genauer betrachtet hat, wird festgestellt haben, dass sich der Tag der Priesterweihe von Pfarrer Stümpel in diesem Jahr zum 60. Male jährt. Aber davon möchte er kein Aufhebens machen. Ihm liegt zu viel Aufmerksamkeit nicht.

Denn wie er so schön sagt:

Jede Jeck ist anders
und jeder ist anders jeck!

Wir bedanken uns bei einem bescheidenen, liebenswerten Menschen für das nette Gespräch und wünschen ihm Gesundheit und Gottes Segen.

Petra Heubach-Erdmann
Edeltraud Weigel

Wer nicht fragt, bleibt dumm!

Wissenswertes rund um den Altar

Ist ein Altar notwendig, damit aus einem Gebäude eine Kirche wird?

Eine Kirche ist kein »Gotteshaus« im Sinne der antiken Tempel. Tempel wurden als Wohnstätte der Gottheit betrachtet, die das Volk nicht betreten durfte.

Doch »der Höchste wohnt nicht in dem, was von Menschenhand gemacht ist« (Apg 7,48; 17,24), weil Gott sein Zelt unter uns aufgeschlagen hat in Jesus Christus, dem »fleischgewordenen Wort Gottes« (Joh 1,14).

Wenn sich die Getauften im Geist des Auferstandenen versammeln, bilden sie mit Christus als dem Haupt seines Leibes, der Kirche, den heiligen »Tempel des Herrn« (1 Kor 3,16; Eph 2,20f; 1 Petr 2,5). Die versammelte Gemeinde verwirklicht also, was die alten Tempel nur als Sehnsucht repräsentierten.

Die Hochform der gottesdienstlichen Versammlung ist die Eucharistiefeier mit dem Altar als Mitte.

Muss ein Altar eine bestimmte Form haben?

Schon in der Frühzeit der Kirche brauchte die Gemeinde einen Tisch für die Feier des eucharistischen Opfermahles. Seit dem 4. Jahrhundert war er aus Stein. Die Kubusform kommt dem Wunsch entgegen, im Altar in Anlehnung an Offb 6,9 Reliquien beizusetzen.

Die heute geltende Grundordnung des römischen Messbuchs (GORM) sagt über die äußere Form des Altares:

»Der Altar ist von der Wand getrennt zu errichten, sodass man ihn leicht umschreiten und die Feier an ihm dem Volk zugewandt vollziehen kann.«

Wo sollte der Altar in der Kirche stehen?

Im Messbuch steht, dass der Altar den Mittelpunkt des Raumes bilden soll, dem sich die Aufmerksamkeit der Gemeinde von selbst zuwendet. Er ist der Mittelpunkt der Danksagung, die in der Eucharistiefeier zur Vollendung kommt.

Woraus muss ein Altar bestehen?

Steinerne Altäre begünstigen die symbolische Gleichsetzung mit Christus, weil das Neue Testament Christus den »Felsen« (1 Kor 10,4), den »Eckstein« (1 Petr 2,7f.), den »Schlussstein« (Eph 2,20) und den »lebendigen Stein« (1 Petr 2,4) nennt. Die GORM bemerkt dazu, dass die Tisch-

platte nach überliefertem Brauch und wegen ihrer Bedeutung aus Naturstein sein soll. Doch es kann auch ein anderes würdiges, festes, kunstvoll verarbeitetes Material verwendet werden.

Was darf sich auf einem Altar befinden?
In der GORM heißt es dazu: »Zum Zeichen der Ehrfurcht vor der Feier des Mahles ... ist der Altar ... mit wenigstens einem weißen Tuch zu bedecken, das ... zur Gestalt des Altares passt.

Auf den Altartisch darf nur das, was für die Messfeier erforderlich ist: nämlich

- das Evangeliar
- der Kelch mit der Patene (Teller, auf dem die Hostie liegt) bzw. Hostienschale

Korporale (das Tuch, auf dem die Hostienschale und der Kelch stehen), Kelchtuch, Palla (die Abdeckung des Kelchs) und Messbuch.

Auf dem Altar oder in seiner Nähe hat sich ... gut sichtbar ein Kreuz ... zu befinden.«

Gehören Kerzen und Blumen auf den Altar?

Nach der GORM können Leuchter auf oder um den Altar gestellt werden. »Der Blumenschmuck sei immer maßvoll. Er soll eher um den Altar herum als auf ihm angeordnet werden.«

Ganz wichtig: »Beim Altarschmuck ist Maß zu halten!« Und der freie Blick der Gläubigen auf den Altar darf durch nichts behindert werden.

Muss der Altar geweiht sein?

Ja. Die Weihe geschieht durch die erste Eucharistie, die der Ortsbischof auf dem neuen Altar feiert. Dabei wird der Altar mit gesegnetem Wasser besprengt, mit Chrisam gesalbt, Weihrauch wird darauf verbrannt und der Bischof spricht das Weihegebet. Dann wird der Altar mit dem weißen Tuch festlich bedeckt. Vorher darf darauf keine Eucharistie begangen werden.

Bei Messen im Freien gibt es oft nur einen einfachen Tisch als Altar. Wird er auch geweiht und durch wen?

Wenn die Eucharistie außerhalb eines sakralen Raumes gefeiert wird, kann sie auf einem passenden Tisch gehalten werden. Ein Altartuch, das Korporale, Kreuz und

Leuchter sind jedoch Pflicht.

Zelebationstische werden nicht geweiht.

Warum küsst der Priester den Altar?

Der Altar wird als Sinnbild Christi selber gesehen: Der Altar ist Christus! Und als Zeichen der Verehrung küssen der Priester und der Diakon den Altar.

Warum steht noch jeweils ein weiterer Altar neueren Datums in St. Blasius und St. Bonifatius vor voll funktionsfähigen früheren Hochaltären?

Schon die Liturgische Bewegung des 20. Jahrhunderts empfand die »Zelebation zum Volke hin« als günstiger für die »tätige Teilnahme« der Gläubigen an der Messfeier. Darum ist es kein Bruch mit der Tradition, wenn es in einer römischen Anweisung von 1964 heißt:

»Der Hochaltar soll getrennt von der Rückwand errichtet werden, sodass man ihn leicht umschreiten und an ihm zum Volk hin zelebrieren kann.«

»Wenn ... der alte Altar so aufgestellt ist, dass er die Teilnahme des Volkes eher erschwert, aber auch nicht ... versetzt werden kann, ist ein anderer feststehender Altar zu errichten ... Damit die Aufmerksamkeit der Gläubigen nicht vom neuen Altar abgelenkt wird, ist der alte nicht in besonderer Weise zu schmücken.«

Diese »Notlösung« hat man seinerzeit in St. Blasius und St. Bonifatius gewählt und den Hochaltar als Unterbau für den Tabernakel weitergenutzt.

Dürfen am alten »Hochaltar« noch Messen gefeiert werden?

Es geht hier nicht ums Dürfen oder Nichtdürfen, sondern darum, ob etwas sinnvoll ist.

In der GORM steht, dass eine Kirche nur einen einzigen Altar haben soll, auf dem die heiligen Feiern auszuführen sind.

Die Fragen von Petra Heubach-Erdmann beantwortete Pfr. Volkhard Stormberg

Beim ersten Gebrauch des **neuen Gotteslobs** werden sich gewiss Fragen stellen. Wir laden Sie herzlich ein, uns diese in einem Leserbrief mitzuteilen. Wir werden sie aufgreifen und in der nächsten Ausgabe hier an dieser Stelle beantworten.



Ein unterhaltsamer Ohrenschaus war für ca. 85 Zuhörer am 5. Februar 2014 der Leseabend im Pfarrsaal von St. Bonifatius mit der Düsseldorfer Mundart-Autorin, Monika Voss, die den meisten unserer Leser nicht zuletzt durch ihre Kolumnen in der Rheinischen Post bekannt ist.

Die Katholische Öffentliche Bücherei St. Bonifatius lud ein, sich Geschichten »vom Hölzke op et Stöckske« – aus der Feder von Frau Voss und von ihr selbst gelesen – anzuhören. Zur Erfrischung und zur Stärkung gab es typische Düsseldorfer Röttgelchen mit Flönz oder Mett, ABB-Mostert und Schumacher Alt.

Ein schöner Abend, der vielen Menschen Freude bereitet hat, ging viel zu schnell zu Ende.

Beate Nahr

Information an alle Eltern der Kirchengemeinde St. Bonifatius

Sie suchen für Ihr Kind einen Platz in den Kindertagesstätten der Kirchengemeinde St. Bonifatius?

Unter www.kita-navigator.duesseldorf.de melden Sie Ihr Kind online im »Kita-Navigator«, dem Düsseldorfer Vormerk-system, an. Damit ist das Kind in der zentralen Vormerkliste registriert.

Durch den Rechtsanspruch für Kinder ab einem Jahr werden auch in unserer Stadt immer mehr Plätze für Kinder unter drei Jahren eingerichtet. Für die nächsten Jahre ist ein weiterer Ausbau von der Stadt geplant.

Um Plätze für Kinder unter drei Jahren zu schaffen, wurden in unseren fünf Kindertagesstätten einige Gruppen umgewandelt. Durch die Schaffung von Plätzen für Zweijährige fallen viele Kindergartenplätze für Dreijährige weg. Das hat zur Folge, dass in unseren Kindertagesstätten weniger Plätze für Kinder ab drei Jahren zur Verfügung stehen.

Bei der diesjährigen Platzvergabe mussten wir daher vielen Eltern mit dreijährigen Kindern eine Absage erteilen.

Bei zukünftigen Anmeldungen im Kita-Navigator müssen Sie dies berücksichtigen.

Die Kindertagesstätten der Kirchengemeinde St. Bonifatius

Das Neue Gotteslob

Was ist wirklich neu?

»Proviantpaket für das Glaubensleben«
So nennt der Leiter der Unterkommission
»Gemeinsames Gebet- & Gesangbuch«
der Deutschen Bischofskonferenz,
Bischof Dr. Friedhelm Hofmann, das
neue Gotteslob (NG).

Das bisherige Gotteslob wurde über-
wiegend in Kirchen und Gottesdien-
sträumen genutzt. Unser Glaubensleben
endet aber nicht an der Kirchentüre,
sondern prägt unseren Alltag. Aber wie?

Bibelschule

Viele Christen haben neben der Bibel nur
wenige oder gar keine weitere theo-
logische Literatur griffbereit. Das NG hilft,
Antworten auf Fragen zum Glauben und
zum kirchlichen Leben zu finden.

Als Neuheit bietet das NG eine Bibel-
schule. Sie gibt Hinweise und Anregun-
gen, wie sich uns der »Sinn der Schrift«
(Lk 24,32) erschließt: beim persönlichen
Lesen der Hl. Schrift oder beim Bibel-
lesen in Gemeinschaft (1). Als Anre-
gung aus den Kontinenten der jungen
Kirchen wird das sogenannte »Bibel-
teilen« vorgestellt.

Impulse für das tägliche Leben

Neu ist auch eine zusammenhängende
Darstellung von Impulsen für das täg-
liche Leben aus dem Glauben (29,1-7)
sowohl für Einzelne, die das Buch
durchblättern, als auch als Grundlage
der Erwachsenenkatechese. Grundtexte
des christlichen Glaubens aus Schrift
und Tradition geben Orientierung bei
der praktischen Lebensgestaltung: das
Hauptgebot der Liebe, die Seligpreisun-
gen, die Werke der Barmherzigkeit,
die Tugenden, die Geistesgaben und die
Zehn Gebote. Erklärende Texte in an-
gemessener heutiger Sprache durch-
brechen die engen Grenzen des »Du
sollst«, unterschlagen aber nicht die kon-
kreten Herausforderungen der christ-
lichen Botschaft (Verzicht und Fasten,
Sonntagskirchgang und Sakramenten-
empfang) und ermutigen, diesen Weg
vertrauensvoll zu gehen.

Informationen zu christ- lichen Grundthemen

Das NG bietet auch Informationen zu
christlichen Grundthemen, über die viele
kaum noch etwas wissen: Vor den ent-
sprechenden Liedblöcken des NG finden
sich jeweils prägnante Erläuterungen

- zum Kirchenjahr als liturgische
Entfaltung des Geheimnisses Jesu
Christi und die
- Erschließung der Christusfeste
(217,3; 356)
- zu den Marienfesten mit einer
kurzen Marien-theologie (529)
- zum Verständnis der Heiligen-
verehrung und ihrer Feste (541)
- Denkanstöße über die Größe
der Schöpfung und eine kurze
Engellehre (538)
- Impulse zum Geheimnis der
Kirche in all ihrer Sündigkeit und
Schönheit (476)

Mehr als jeder dicke Katechismus es
kann, will das NG das bieten, was der
Glaube heute braucht: Worte für Herz
und Mund, um mit Gott zu reden und
in Gemeinschaft sein Lob zu singen.
Christentum ist weniger Wissen von Gott
als Feier des Geheimnisses Gottes, das
sich in den Gottesdiensten erschließt.

Schule des Betens

Das Gotteslob in seiner jetzigen Form
wird oft einseitig als Gesangbuch wahr-
genommen. Das NG ist aber keine Neu-
auflage, sondern ein völlig neu erstelltes
Buch. Sein Gebetsteil ist gedacht als
»Schule des Betens« für die vielen Men-
schen, denen der Zugang zum Beten ver-
loren gegangen ist. Darum bietet das NG
nicht nur eine Sammlung von Gebeten,
sondern will durch ausgewählte Texte
verschiedene Formen und Anlässe des
Betens erschließen.

Die Initiative zum Beten liegt bei Gott
(2). Wenn wir begreifen, dass Gott unser
Leben in Liebe begleitet und für uns in
allen Situationen ansprechbar ist, kön-
nen wir ihm auch sagen, wonach wir
uns sehnen, was uns bedrückt, was uns

ärger, was uns freut und wofür wir
danken möchten.

Das Kapitel *Grundgebete und Glaubens-
texte* (3) erklärt und fasst Gebete zu-
sammen, die uns durchs Leben begleiten,
vor allem wenn wir sie auswendig (engl.
»by heart«) können. Der Rosenkranz wird
mithilfe einer anschaulichen Skizze als
meditatives Gebet erklärt (4). Texte zur
Kommunion (8) helfen, die Gemeinschaft
mit Jesus zu vertiefen. Ganz neu sind
kurze Gebete und Hinweise *Im Haus
Gottes* (5), die den Kirchenraum als
Raum der Gegenwart Gottes erfahren
lassen. Das NG bietet Gebete für den
Tageslauf (Morgen-, Tisch- und Abend-
gebete) (11+12) und Segensgebete z. B.
bei Reiseantritt (13).

Wer in der Familie das Gebet kennen-
gelernt hat – ohne Zwang, aber in ge-
sunder Regelmäßigkeit –, hat meistens
die beste Schule des Betens durchlaufen.
Das Kapitel 14 *Mein Leben vor Gott*
beginnt mit einer ausführlichen Einfüh-
rung in das Beten mit Kindern. Es folgen
Beispiele für das Beten von Jugendlichen
in zeitgemäßer Sprache (14–18) und in
verschiedenen Lebenssituationen.

Beten ist Aufgabe der Getauften in
Solidarität mit unserer Welt und unserer
Gesellschaft (19+20) und in den An-
liegen der Kirche (21). Friede, Gerechtig-
keit und Bewahrung der Schöpfung fin-
den hier ebenso ihren Ausdruck wie der
Dialog mit den Religionen, die Einheit
der Christen und die Sorge um geistliche
Berufungen. Die Wallfahrt als beliebte
und neu belebte religiöse Ausdrucks-
form (22) schließt den Gebetsteil ab.

Bischof Dr. Hofmann und die anderen
Herausgeber wünschen sich, dass das
NG nicht nur zu einem Leih-Buch, son-
dern zum »Hausbuch« in persönlichem
Besitz wird. Erstmals finden sich des-
halb *Häusliche Feiern* in der Familie etwa
im Advent, zur Segnung des Advents-
kranzes, am Hl. Abend und am Sterbe-
bett eines Angehörigen.

Pfarrer Volkhard Stormberg

(Die Ziffern im Text entsprechen der Kapitel-
nummerierung im Neuen Gotteslob.)

Eine Einführung in den musikalischen Teil

Der Aufbau der Hauptteile des neuen Gotteslobs folgt einem roten Faden, der den Blick vom Individuum auf sein Dasein in der Zeit, in der Welt, vor und mit Gott weitet. Diesen roten Faden möchte ich im Besonderen am Beispiel des zweiten Hauptteils darstellen.

Eine neue Reihenfolge

Er beginnt mit den Gesängen, die Gott selbst seiner Kirche gegeben hat: den Psalmen. Dann folgen Gesänge, die sich aus dem Geist der Hl. Schrift heraus als Menschenwort an Gott wenden. Dies beginnt mit dem Tageslauf und seiner religiösen Deutung und weitet sich auf die Erfahrung der Woche. Der erste Wochentag, der Sonntag, zeichnet sich vor allem durch die Feier der Eucharistie aus, weshalb an dieser Stelle alle Messgesänge folgen.

Sie wurden nicht mehr in Liedreihen angeordnet, sondern nach dem jeweiligen Teil des Ordinariums sortiert. Alle Kyrie-Vertonungen stehen nun beisammen, gefolgt von allen Gloria-Vertonungen usw. Im Gegensatz zum alten Gotteslob findet man hier nur noch wenige Gesänge, die den originalen Wortlaut liedhaft paraphrasieren. Viele der liturgisch nicht korrekten Paraphrasen wurden aussortiert, einige findet man an anderer Stelle.

Der Stammteil

Der Stammteil des neuen Gotteslobs enthält 280 Lieder und Gesänge, von denen 144 aus dem alten Gotteslob übernommen und 136 neu hinzugefügt wurden. Mit »neu« ist hier gemeint, dass diese Kompositionen bislang nicht im Stammteil des alten Gotteslobs enthalten waren. So findet man unter den Neuzugängen neben 56 NGL- und 20 Taizé-Gesängen auch zahlreiche klassische Lieder.

Der neue Stammteil besteht also jeweils etwa zur Hälfte aus Altbekanntem und Neuem, wobei sich Letzteres etwa zu gleichen Teilen aus modernem und klas-

sischem Liedgut zusammensetzt. Für die Liedauswahl gab es eine Vielzahl von Kriterien wie etwa die Verwendung möglichst vieler verschiedener musikalischer Formen (Strophenlieder, V/A-Gesänge, ein- oder mehrstimmige Liedrufe, Kanons etc.) oder die Berücksichtigung einer großen stilistischen Bandbreite (von Gregorianik bis NGL).

Ein wichtiges Kriterium war auch die Ökumene. Der Stammteil enthält 160 ökumenisch verwendbare Gesänge, von denen 90 auch im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs zu finden sind. Die ökumenischen Gesänge sind, wie auch schon im alten Gotteslob, durch ein kleines »ö« unterhalb der Liednummer gekennzeichnet. Ein eingeklammertes »ö« bedeutet, dass nur Teile des jeweiligen Liedes gemeinsam sind, z.B. die Melodie oder ein Teil der Strophen.

Beispiele für Neuaufnahmen

aus dem Bereich NGL:

- »Selig seid ihr«
- »Bewahre uns, Gott«
- »Dass Du mich einstimmen lässt«
- »Jesus Christ, you are my life«,

aus Taizé:

- »Bei Gott bin ich geborgen«
- »Bleibet hier und wachet mit mir«
- »Bless the Lord, my soul«
- »Magnificat«

klassische Lieder:

- »Befiehl du deine Wege«
- »Der Mond ist aufgegangen«
- »Maria durch ein Dornwald ging«
- »Sankt Martin«
- »O du fröhliche.«

Gesänge aus der »Deutschen Messe« von Franz Schubert:

- »Wohin soll ich mich wenden«
- »Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe«
- das berühmte »Heilig, heilig, heilig.«

Begleitpublikationen

Die Reihe der Begleitpublikationen zum neuen Gotteslob ist lang. Sowohl für den Stamm- als auch für den Eigenteil gibt es jeweils ein Orgelbuch und erstmalig auch ein Klavierbuch.

Ein Themenschlüssel zur Liedplangestaltung ist bereits fertiggestellt. Etwas völlig Neues ist ein Projekt mit modularen Chorbüchern, deren Chorsätze alle eigenständig singbar sind, aber auch beliebig miteinander kombiniert werden können. So kann ohne Weiteres ein vierstimmig gemischter Chor gemeinsam mit einem dreistimmigen Frauenchor oder einem dreistimmig gemischtem Chor und auch einem zweistimmigen Kinderchor singen.

Kritik und Kompromisse

An dieser Stelle soll nur kurz erwähnt werden, dass das neue Gotteslob selbstverständlich auch Kritik erfährt. Kritisiert werden vor allem die zahlreichen, bei einem solchen Großprojekt aber nicht vermeidbaren Kompromisse, wie etwa die keinem Stil besonders verpflichtete Liedauswahl, die Veränderung von Text- und Melodiefassungen bekannter Lieder oder die Aussortierung qualitativ hochwertiger und fest im Repertoire verankerter Gesänge des alten Gotteslobs, wie etwa der Lieder: »Wir glauben an den einen Gott«, »Zieh an die Macht, du Arm des Herrn«, »Singet Lob unserem Gott«, zahlreicher Kehrverse und Halleluja-Rufe oder auch der kompletten Choralmesse »Alme Pater«.

Von Anfang an war klar, dass das neue Gotteslob ein Buch der Kompromisse werden wird, ein Spiegel der heutigen, vielfältigen Glaubenspraxis. Vieles von dem, was anfangs gewünscht und konzipiert worden ist, konnte umgesetzt werden. Einiges ist in den dynamischen Prozessen der Buchwerdung gescheitert. Wer vorurteilsfrei auf dieses Buch zugeht, wird sehr schnell seine bedeutenden Innovationen erkennen.

Henning Dembski

Ein Osterlied aus dunkler Zeit

Eine Erklärung des Wortes »Ostern«

Wir wünschen uns »Frohe Ostern«. Woher kommt diese Bezeichnung für das »Fest aller Feste«?

Abt *Beda Venerabilis* (gest. 735) meint, der Name käme von einer englischen Frühlingsgöttin namens Ostara (Eostre). Viele Forscher bezweifeln aber, dass eine solche Göttin jemals verehrt worden ist.

Andere führen das Wort auf das mittelhochdeutsche »Urständ« = Auferstehung zurück oder geben der Ableitung von »Osten« den Vorzug.

Honorius von Autun, ein Mönch des 12. Jahrhunderts, erklärt: Wie die Sonne nach ihrem Untergang im Westen im Osten wieder auferstehe, so sei dort auch Christus, die »Sonne der Gerechtigkeit«, nach seinem Untergang im Tod wieder auferstanden. So bezeugt es auch ein altchristlicher Hymnus aus dem 6. Jahrhundert:

*Christus, du Sonne unseres Heils,
vertreib in uns die dunkle Nacht,
dass mit dem Licht des neuen Tags
auch unser Herz sich neu erhellt.*

Nach neueren Forschungen ist »Ostern« von der christlichen Bezeichnung für die Osterwoche »hebdomada in albis« (= »Woche in weißen Kleidern«) herzuleiten. Man habe das »in albis« missverstanden als Plural von »alba« = Morgenröte und es mit dem althochdeutschen »eostarun« übersetzt. Ein anderer Sprachwissenschaftler bezieht sich auf das germanische Wort »austra«, das ursprünglich »mit/bei dem Schöpfen von Wasser« bedeute. Der Begriff weise auf eine Art heidnischer Vorform des Taufritus hin.

Friedrich Spee von Langenfeld (1591–1635), einer der größten deutschen Kirchenliederdichter (übrigens ein gebürtiger Kaiserswerther), hat sich in seinem Osterlied [Gotteslob Nr. 332] für die Bezeichnung »Urständ« entschieden. In Deutschland gehören Frühling und

407 OSTERN 332

1 Die gan - ze Welt, Herr Je - su Christ,
2 Das himm - lisch Heer im Him - mel singt,
3 Jetzt grü - net, was nur grü - nen kann,

1-6 Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,

1 in dei - ner Ur - ständ fröh - lich ist.
2 die Chri - sten - heit auf Er - den klingt.
3 die Bäum zu blü - hen fan - gen an.

1-6 Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

4 Es singen jetzt die Vögel all, / Halleluja, Halleluja, / jetzt singt und klingt die Nachtigall. / Halleluja, Halleluja.
5 Der Sonnenschein jetzt kommt herein, / Halleluja, Halleluja, / und gibt der Welt ein neuen Schein. / Halleluja, Halleluja.
6 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, / Halleluja, Halleluja, / in deiner Urständ fröhlich ist. / Halleluja, Halleluja.

T: Friedrich Spee 1623, M: Köln 1623, E: 1. und 6. Str.: »Urständ»: Auferstehung

Originalseite aus dem neuen Gotteslob

Ostern schon im Kalender zusammen – und wer nur auf die Strophen 3–5 sieht, könnte meinen, ein Frühlingslied vor sich zu haben. Spee, selbst Jesuit, will aber getreu dem Wahlspruch seines Ordensgründers: »Alles zur größeren Ehre Gottes« die ganze Schöpfung in das Lob Gottes einbeziehen. Er beginnt bei den Bäumen und Pflanzen, die ihre Wurzeln im Erdreich haben und deren Erblühen die Erdoberfläche verwandelt und belebt. Die Vögel in der 4. Strophe haben ihren Lebensraum zwischen »Himmel« und »Erde« in der Luft. Sie bevölkern diese Sphäre und erfüllen sie durch ihren Gesang mit Leben. Die Sonne schließlich steht hoch am Firmament, in unerreichbarer Ferne. Trotzdem sind es ihre Strahlen, die Licht und Wärme spenden und die Verwandlung in der Natur bewirken.

Hier stößt Spee vor zum Urgrund aller Freude. Die Sonne ist das Symbol Christi, der in der Herrlichkeit des Himmels lebt und die Menschen mit Hoffnung auf das ewige Leben erfüllt. Wie die Sonne das Leben im Kreislauf der Natur erneuert, so erneuert Christus durch seine Auferstehung alles Leben. Was Spee in seiner Naturverbundenheit in seinem Adventslied »O Heiland, reiße die Himmel auf« als brennenden Wunsch ausdrückt, geht hier in Erfüllung.

»In deiner Auferstehung, o Christus, erfreuen sich Himmel und Erde«, betet die Kirche am Ostermorgen. Diesen Gedanken ließ Friedrich von Spee 1623 Musik werden – in einer Zeit, in der Kriege, Seuchen und der Irrsinn des Hexenwahns durch Deutschland fegten und weit und breit kein Grund zur Freude zu entdecken war ...

Pfarrer Volkhard Stormberg

Auf dem Weg zur Firmung 2014

Am 12.5.2014 werden in St. Peter 53 Jugendliche das heilige Sakrament der Firmung empfangen. Wie in beiden vergangenen Jahren werden die Jugendlichen aus dem ganzen Dekanat Süd unter Leitung von Pastoralreferentin Kristina Ober und Kaplan Christoph Heinzen, unterstützt durch sechs Firmkatecheten, vorbereitet.

Der Großteil der Jugendlichen lernt derzeit in Gruppen anhand des Jugendkatechismus YouCat und dem daraus entstandenen Firmkurs den katholischen Glauben kennen. Eine Gruppe wird sich im Rahmen einer einwöchigen Fahrt nach Taizé auf die Firmung vorbereiten. Darüber hinaus treffen die Jugendlichen sich etwa alle zwei Wochen zur Messe in Alt St. Martin sowie zu monatlichen Projekttagen, bei denen zum Beispiel eine klösterliche Gemeinschaft besucht oder ein karitatives Projekt durchgeführt wird. Kurz vor der Firmung besteht die Gelegenheit zum Sakrament der Versöhnung.

Vier Monate dauert die Vorbereitung auf die Firmung. Das ist für Jugendliche im Alter von etwa 15 Jahren schon eine intensive Zeit. Was motiviert die Jugendlichen? Was haben sie auf ihrem Weg schon erlebt?



Der gemeinsame Firmgottesdienst
für St. Bonifatius und Oberbilk
mit Weihbischof
Dr. Dominik Schwaderlapp
ist am 12. Mai 2014 um 18.30 Uhr
in der Kirche St. Peter,
Friedrichstadt

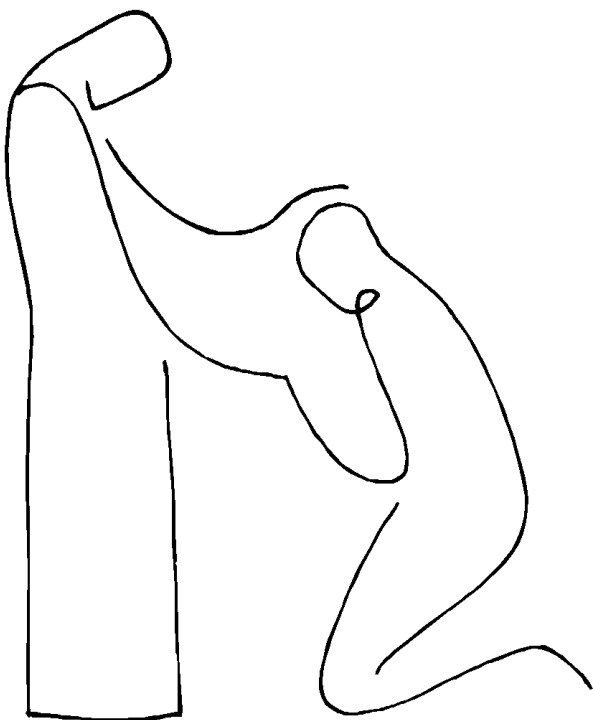
Mila ist in einer katholisch geprägten Familie aufgewachsen. Ihre Schwester ist bereits gefirmt worden. Sie möchte ihrem Gott und ihrem Glauben einen Schritt näher kommen. Die Gruppe, die sich vorher kaum kannte, hält bereits gut zusammen.

Christian und Maria empfinden es als konsequent, nach der Taufe und der Erstkommunion nun auch das Sakrament der Firmung zu empfangen. Christian war beeindruckt vom Leben der geistlichen Gemeinschaft, die er im Rahmen der Vorbereitung bereits besucht hat.

Maya wollte sich auf jeden Fall firmen lassen, hat aber nun noch eine zusätzliche Motivation: Sie ist gefragt worden, ob sie Taufpatin werden möchte. Dazu ist nötig, dass sie gefirmt ist.

Es gibt sicherlich so viele Motivationen, wie es Firmbewerber gibt. Wir konnten nicht alle von ihnen befragen. Allen Firmanden wünschen wir aber Gottes Segen!

Stefan Egbers



Firmung

Erfülle uns mit deiner Kraft
Die uns Glauben lässt
An dich und deine Botschaft
Und an uns und unsere Fähigkeiten
Die uns Bäume ausreißen
Und Berge versetzen lässt
Die uns für Frieden und Gerechtigkeit
Handgreiflich werden lässt
Die uns für den Erhalt der Natur
Für uns und unsere Kinder
Eintreten lässt
Und die uns manch gut
Und ernst gemeintes Wort
Dem ändern ins Gesicht sagen lässt
Die uns aufrichtig macht
Und ehrlich und treu
Und die uns nicht vergessen lässt
Dass dein Geist
Guter Gott
Weht – wo er will

Frank Greubel

aus: Dir blüht das Leben. Gebete von
A bis Z von Frank Greubel. Katholi-
sche Landvolkbewegung Würzburg.

www.klb-wuerzburg.de

Ihr »GEPA-Einkauf« in Volmerswerth hat sich wieder gelohnt!

Nachdem wir im Jahre 2012 schon einen größeren Betrag an das Kinderheim in der Dom. Republik überweisen konnten, freut es uns umso mehr, dass wir in diesem Jahr wieder 375,00 Euro für das Kinderheim überweisen können. Dieser Betrag ist nur aus den Verkäufen von »GEPA-Produkten« für das Jahr 2013 entstanden. Es handelt sich dabei um Rabatte, die wir beim Einkauf von GEPA-Produkten gewährt bekommen. Laut Beschluss des Ortsausschusses Volmerswerth sollen die Überschüsse dem Projekt in der Dom. Republik zur Verfügung gestellt werden.

Sie sehen, dass Sie mit jedem Einkauf am GEPA-Stand nach den heiligen Messen nicht nur ein qualitativ hochwertiges Produkt erhalten, sondern auch neben Kleinbauern der »EinenWelt« Ihr Projekt Kinderheim unterstützen.

Schön, dass Sie hierbei mitmachen!

Ihr Gega-Team Volmerswerth



Auszug aus der TransFair-Produktpalette
© TransFair e.V.



Sternsinger von St. Bonifatius beim Neujahrsempfang

Anfang Januar 2014 waren die Sternsinger wie in jedem Jahr in allen unseren Kirchorten unterwegs.

Sie sammelten den stolzen Betrag von

18.557,10 Euro,

der in diesem Jahr den Flüchtlingskindern in Malawi und weltweit zugutekommt.

Allen Sternsängern und Spendern sagen wir im Namen der Kinder ein herzliches

»Vergelts Gott!«



Professionell:
Die Tanzgarde
der KaKaJu

Närrische Pfarraktivitäten gab es in der damaligen Pfarre St. Bonifatius schon in den 70er/80er Jahren. Chormitglieder und Pfarrjugend feierten damals ungezwungen im Pfarrsaal; es gab sogar einige »große« Karnevalssitzungen im »Fleher Hof« (bis dieser damals geschlossen wurde). Die Pfarrei St. Suitbertus veranstaltete in der gleichen Zeit – gemeinsam mit der Bürgerwehr – auch Karnevalssitzungen im »Fleher Hof«; daneben gastierte man einige Male im Pfarrsaal von St. Michael. Die eigentliche Hochburg der Narren war aber St. Ludger! Hier wurde bis 2013 über etwa 40 Jahre hinweg Karneval gefeiert. Die Glanzzeit dieser Tradition ist eng mit dem Namen Elisabeth Hahn verbunden, die die Sitzungen rund 25 Jahre lang fantasievoll vorbereitet und moderiert hat.

Am 15. Februar 2014, 19.11 Uhr, war es dann so weit: Im Pfarrsaal von St. Bonifatius wurde vom dortigen Ortsausschuss erstmals eine echte Karnevalssitzung aus der Taufe gehoben (auch zwecks Fortführung der »Ludgeraner« Sitzungstradition). Fantasievoll verkleidet feierten Pfarrjucken aus allen drei Bilkler Pfarrbezirken, was das Zeug hielt. Katholisch, Karneval und Bilk – das geht eben gut ...



Martina Hintzke
und
Dorothee
Levacher
beim Einzug

Schon der Einzug war einladend: Mit vollen Händen marschierten Martina Hintzke und Dorothee Levacher – quasi das »Festkomitee« des Ortsausschusses, auf die auch die Idee zu der Sitzung zurückgeht – bei passender Musik in den Saal ein. Als Überraschungsgast hatten sie den »Karnevalistischen Notdienst KND« in Person von Elisabeth Hahn im Schlepptau; die Last der Sitzungsleitung ruhte von daher auf sechs weiblichen Schultern.

Ein fast dreistündiges, abwechslungsreiches und niveauvolles Programm folgte. Viele fleißige Hände hatten hieran Anteil: Pars pro toto seien hier das neue »Technik-Dreamteam«

(Stefan Egbers und Laura Feldmar), die Damenriege um Petra Küpper und Brigitte Rauh am Versorgungsstrang (vor allem lecker: Gurken und Frikadellen) sowie die Messdiener genannt, die sich ganz selbstlos der allseitigen und auch ihrer Getränkeversorgung (Füchsen Alt, Prosecco etc.) widmeten.

Den Auftakt bildete der Gastauftritt der Tanzgarde der Karnevalsfreunde der katholischen Jugend (KaKaJu). Präsentiert wurde der zur Winterolympiade 2014 in Sotchi einstudierte, grandios choreografierte, farbenprächtige Showtanz, gefolgt von dem eher klassischen Gardetanz der jüngeren Gardemitglieder. Alle sonstigen Beiträge kamen dann aus den eigenen Reihen!

Der farbenfroh geschmückte Saal mit zwei großflächigen Düsseldorfer Skyline-Folien und vier mannsgroßen kostümierten Radschlägern (Dank an Thomas Rauh) an den Wänden sorgte beim Publikum schon vor der Sitzung für gute Laune. Während der Sitzung boten Klatschmärsche zu ausgesuchten Musik-Titeln bei jedem Ein- und Auszug und »Prinzenkappen« aus der Bäckerei Hinkel als Orden für die Mitwirkenden für die nötige Abwechslung. Mit einem echten Finale endete die Sitzung – nicht ohne Worte des Dankes für die vielen ungenannt gebliebenen Helfer.



Anschließend wurde noch fast drei Stunden zur Musik von DJ Thomas Schwaab getanzt. Mehr – oder vielleicht sogar »besseren« – Karneval kann auch eine »große« Sitzung nicht bieten. Alle waren sich einig, dass ein so gelungener Abend im nächsten Jahr eine Wiederholung haben muss! Helau!!

Beate Nahr und Urban Hessling

Goldkommunion 2014 in Hamm, St. Blasius

Am 5. April 1964 gingen »22 Knaben« und »10 Mädchen« in der Pfarre St. Blasius, Düsseldorf-Hamm zur Ersten Heiligen Kommunion, wie das Erstkommunionbuch der Pfarre vermeldet.

Nach 50 Jahren werden sie nun von der Gemeinde herzlich eingeladen, den Tag des Goldjubiläums mit uns zu feiern.

Das Fest der Goldenen Kommunion wollen wir in diesem Jahr als ihr Erstkommunionjubiläum am 18. Mai 2014 feiern.

Die Jubilare treffen sich um 9.15 Uhr im Pfarrheim und werden von dort zur Kirche geleitet, um 9.30 Uhr ist die Feier der heiligen Messe.

Nach der Dankmesse sind alle Jubilare und ihre Partner herzlich ins Pfarrheim zum Frühstück eingeladen.

Bestätigen Sie bitte bis zum 5. Mai 2014 Ihre Teilnahme und die Personenzahl (Anruf genügt Tel. 0211/9388918 – Meissner).

Irene Meissner (Gemeindereferentin)



Andree, Elisabeth; Büker, Renate; Christochowitz, Magdalena; Etz, Margret; Füsgen, Ellen Mathilde; Kohlert, Sonja; Kobmann, Waltraud; Küpper, Eva Maria; Moers, Karin; Stratmann, Sabine

Beck, Klaus; Bosch, Klaus; Dewald, Hans-Georg; Fieseler, Gerd; Floßdorf, Josef; Füsgen, Heinrich Gerhard; Hermes, Gerd; Hilden, Heinz Gerd; Käsgen, Hans Jürgen; Kollenbroich, Heinz; Küpper, Klaus; Küster, Peter; Leuchtenberg, Hermann-Josef; Leuchtenberg, Wilhelm; Linnemeier, Gerhard; Röckrath, Theodor; Röhl, Klaus Dieter; Rosenkränzer, Herbert; Rung, Wilhelm; Stefen, Peter; Tappertzhofen, Heinrich; Worms, Christoph

Pfarrer Otto Berger

Geschenk mit Langzeitwirkung

Am 23.02.2014 wurde in der Erzdiözese Köln das Neue Gotteslob eingeführt. Da ist die Feier der Erstkommunion doch eine schöne Gelegenheit, Ihrem Kind, Enkelkind, Patenkind dieses Buch zu schenken, wenn es noch keines hat.

Nicht, um es ins Regal zu stellen, sondern um daraus gemeinsam in der Familie zu beten, zum Beispiel zum Essen oder vor der Nacht. Und um es möglichst regelmäßig mit in den Gottesdienst zu nehmen. Ein Glaubensbuch für das Leben; ein Lebensbuch für den Glauben.



köb ||| **bv.**

Unsere Pfarrbüchereien besorgen Ihnen gerne innerhalb von ein bis zwei Tagen das Neue Gotteslob!

Ansprache des PGR-Vorsitzenden auf dem Neujahrsempfang unserer Gemeinde

Auf dem Neujahrsempfang hat unser neu gewählter PGR-Vorsitzende Christian Grätz eine Rede gehalten, in der er das Programm des PGR kurz umrissen hat. Diese Rede geben wir hier in Auszügen wieder.



Liebe Gemeindemitglieder, liebes Seelsorgeteam!

Ich möchte mich Ihnen kurz vorstellen: Mein Name ist Christian Grätz, ich bin 29 Jahre alt und glücklich verheiratet. Ich wohne in Düsseldorf-Hamm.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Hintzke und Frau Wiese großen Dank aussprechen. Sie haben in unserer Gemeinde in den letzten Jahren hervorragend als Vorsitzende im Pfarrgemeinderat zusammengearbeitet. Ihren Fußspuren zu folgen, wird keine leichte Aufgabe sein.

Die Bedingungen, in denen wir als Kirche zusammenleben, haben sich in den letzten Jahren deutlich, sogar teilweise dramatisch verändert. Die Zeiten, in denen jede Gemeinde ihren Pastor hatte, der in jeder Gruppe und Veranstaltung präsent war, sind lange vorbei. Die oder besser: wir Gläubigen werden immer weniger, die Aktiven wie auch die Passiven; erschreckend wird die Anzahl der Seelsorger immer kleiner.

Mit der Zusammenlegung unserer sechs Gemeinden sind wir bestimmt noch nicht am Ende dieser Entwicklung angekommen sein. Zunehmend wächst damit die Verantwortung von uns Laien, die Kirche sozusagen »am Laufen« zu halten und sie zu unterstützen, wo wir nur können.

Im November letzten Jahres wurde ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt. Dieser neue Pfarrgemeinderat trägt nun die

Mitverantwortung für den gesamten Seelsorgebereich bestehend aus den Kirchorten St. Blasius, St. Dionysius, Schmerzreiche Mutter, St. Bonifatius, St. Ludger und St. Suitbertus. Aus den dörflichen Kirchorten wurden je zwei und aus den drei städtischen Kirchorten zusammengefasst sechs Kandidaten gewählt. Der Pfarrgemeinderat wird zusammen mit den Seelsorgern das bereits in den letzten vier Jahren erarbeitete bestehende Profil des Seelsorgebereiches weiterentwickeln.

Besonderen Wert legt Dechant Virnich zusammen mit allen Seelsorgern auf die Arbeit der Ortsausschüsse, die sich inzwischen bei allen unseren Kirchorten gegründet haben und eine erfolgreiche ehrenamtliche Arbeit leisten.

Jeder Einzelne von Ihnen ist dazu aufgerufen, weiterhin in den Ausschüssen direkt mitzuwirken bzw. deren Arbeit zu unterstützen. Jede Hand, jede Initiative, jede gute Idee wird benötigt, um das Gemeindeleben in jeder Gemeinde positiv weiterzuentwickeln. Es kommt auf jeden Einzelnen von uns an!

Das kommende Jahr wird ein abwechslungsreiches Jahr:

- Es wird ein erstes Pfarrpatrozinium am 1.6. in St. Bonifatius geben.
- Eine erste kirchenmusikalische Woche unter dem Motto »Stadt-Land-Fluss« mit vielen Veranstaltungen quer durch die Gemeinde vom 9. bis zum 16.11. soll zur jährlichen Tradition werden.

- Es wird sechs Glaubensabende mit Kaplan Heinzen unter dem Motto »Wieso, weshalb, warum – Die Heilige Messe« ab dem 22.1. in St. Bonifatius geben.

Weiterhin sollen unsere Herzen an unseren bisherigen Kirchen hängen. Die Bestimmung der Pfarrkirche ist eine rein verwaltungstechnische Maßnahme und hat absolut keinen Einfluss auf das zukünftige und bisherige Leben in den einzelnen Kirchorten.

Sie, die Mitarbeiter in den Pfarrbüchereien, in den einzelnen Sachausschüssen wie Jugendausschuss, Öffentlichkeitsausschuss, Liturgieausschuss, die Chorgemeinschaften, die Frauengemeinschaften, die Schützen, die Senioren, die Katecheten, die Pfadfinder und Messdiener, die KJG, die Pfarrbesuchsdienste, die Lektoren und Kommunionhelfer, die Verteiler der bon-i-d und ... nicht zuletzt alle treuen Kirchenbesucher spiegeln dieses Pfarrleben und unser christliches Leben in den Gemeinden wider.

Bitte wirken Sie weiterhin darin so erfolgreich mit!

Christian Grätz

Den Vorsitzenden des PGR können Sie unter folgender Adresse erreichen:

Christian Grätz
Fährstr. 168
40221 Düsseldorf
 E-Mail-Adresse: [chr. graetz\[at\]gmxd.de](mailto:chr.graetz[at]gmxd.de)



Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an
 Gregor Janßen, Tel.: 0211-155490,
 oder E-Mail: [sponsoren\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:sponsoren[at]bonifatiuskirche.de).

Geschenkegarten
 Floristik, Tee und mehr ...

 Merkurstrasse 27
 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211 - 31 41 34

Brigitte Güthe
 Steuerberaterin
 Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Tel.: 0211 - 15 39 52
 Aachener Str. 164 Fax: 0211 - 15 52 05
 D-40223 Düsseldorf www.stb-gueth.de
 E-mail: stb.gueth@t-online.de

 **Apotheke am Südring**
 in Medical Center

Aachener Str. 158-160 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211 - 137 237 40
 Fax: 0211 - 137 237 41
 www.apotheke-am-suedring.de

Öffnungszeiten
 Mo-Fr: 8.30-18.30 Uhr
 (durchgehend)
 Sa: 9.00-14.00 Uhr

APOTHEKE AM AACHENER PLATZ

Aachener Str. 196 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211 - 15 25 16
 Fax: 0211 - 15 48 16
 www.apotheke-am-aachener-platz.de

Apotheker Hubertus Minuth

 **PFLEGEDIENST KNEPPER**
 Kranken- und Seniorenpflege
... eine Sorge weniger.
Uta Knepper
 Pflegedienstleitung
 Fleher Straße 182 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211 / 59 87 31 41
 Fax: 0211 / 59 87 31 40
 eMail: info@pflagedienst-knepper.de

Bestattungen Ulrich Ueberacher

Germaniastraße 2 - 40223 Düsseldorf-Bilk
 Filiale: Fleher Straße 188 - 40223 Düsseldorf - Flehe

Tag- und Nachruf: 0211 - 3 03 22 50
Menschlichkeit ist unsre Stärke!

Persönlich, kompetent und zuverlässig.

www.bestattungen-ueberacher.de



Blasius-Apotheke

Inh.: Regina Waerder e.K.

Hammer Dorfstraße 124
 40221 Düsseldorf

Tel.: 0211 30 64 75
 Fax.: 0211 917 92 85
apotheke@waerder.de
www.blasiusapotheke.de



H.-U. NEUMANN UND PARTNER

RECHTSANWÄLTE - FACHANWÄLTE FÜR STEUERRECHT

Urban Hessling

Rechtsanwalt und Notar
 Fachanwalt für Steuerrecht

47051 Duisburg
 Am Buchenbaum 28

Tel. +49 (0)203 - 29 502-40
 Fax. +49 (0)203 - 29 502-48

urban.hessling@neumannundpartner.de



Sebastian Fuchs
 Bad - Heizung

Telefon 0211 3 10 72 22
www.sanibaerfuchs.de



Magret Doege
 Friedhofsgärtnerei

Am Südfriedhof 18d
 40221 Düsseldorf
 Tel. 0211-152693

www.magret-doege.de

DÜSSELDORFER TIERFRIEDHOF

Würdevolle Tierbestattung
 Aderräucher Weg 158
 40221 Düsseldorf
 Tel. 0211-1601251

www.duesseldorfer-tierfriedhof.de

Danke!

Ein ganz besonders herzliches Dankeschön geht an die vielen Verteilerinnen und Verteiler, die bei Wind und Wetter, Sonnenschein und Regen dafür sorgen, dass die **bon-i-d** nahezu allen katholischen Haushalten in unserem Gemeindegebiet zugestellt wird.

Kinderseite

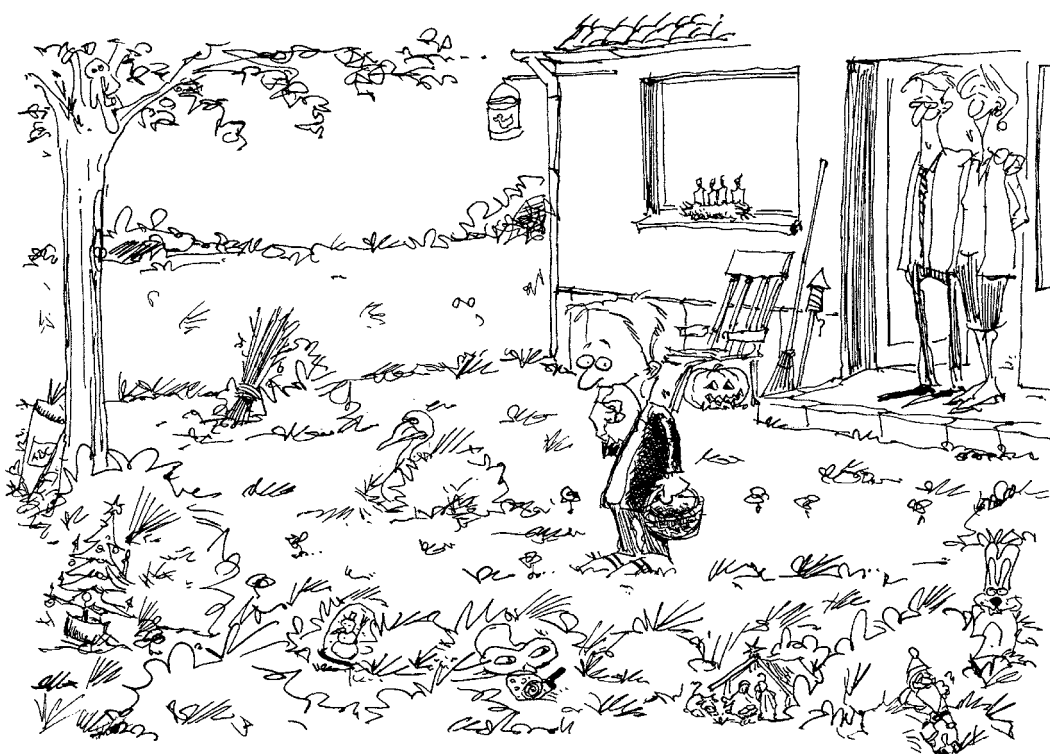


Bunter Osterrätselspaß

1. Findest du unsere zehn Osterhasen?
2. Wer findet das Osternest – Jan oder Tina?
3. Welches Huhn hat welches Ei gelegt?
4. Welche Dinge gehören nicht zum Osterfest?



- Lösung:
1. Jan findet das Osternest.
 2. Jan findet das Windrad und der Tannenbaum.
 3. 1-e, 2-f, 3-c
 4. Der Tannenbaum, Kürbis gehören nicht zum Osterfest.



Der Osterhase war da!
 Oder war's der Nikolaus?
 Oder Sankt Martin?
 Oder doch der Karnevals-
 prinz? Was da so im Garten
 versteckt ist – das hat fast
 alles nichts mit Ostern zu
 tun! Was gehört nicht dazu
 und wozu gehört es dann?

- Lösung: Kürbis; Hallo-
 ween; Laterne, Weckmann,
 Gans; Sankt Martin; Knecht
 Ruprechts Rute, Schoko-
 Weihnachtsmann; Nikolaus;
 Adventskranz, Tannenbaum,
 Krippe; Advent und Weih-
 nachten; Rakete; Silvester;
 Schneekugel; Winterzeit;
 Maske; Karneval; Schultüte;
 Einschulung

Kirchliches Standesamt

Stand 24.02.2014



»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen einstweilen nur in der gedruckten Ausgabe der bon-i-d.«

Die Feier der Heiligen Woche

Palmsonntag, 13.4.

Vorabendmessen

St. Bonifatius, 17.00 Uhr

St. Dionysius, 18.00 Uhr

St. Ludger, 18.15 Uhr

Sonntagsgottesdienste

St. Blasius, 9.30 Uhr, Palmweihe mit Prozession und anschließend Kindermesse

St. Bonifatius, 10.00 Uhr, Palmweihe mit Prozession und anschließend Kindermesse

St. Dionysius, 8.45 Uhr, Palmweihe mit Prozession und anschließend Kindermesse

18.00 Uhr Bußwortgottesdienst

Schmerzreiche Mutter, 10.45 Uhr, Palmweihe mit Prozession und anschließend Kindermesse

St. Suitbertus, 11.15 Uhr, Palmweihe mit Prozession und anschließend Kindermesse

Katholische Hochschulgemeinde, 19.00 Uhr

Gründonnerstag, 17.4.

St. Blasius, 18.30 Uhr, Abendmahlsmesse, danach stille Anbetung bis 21.00 Uhr

St. Bonifatius, 19.30 Uhr,

St. Dionysius, 18.30 Uhr, Abendmahlsmesse

Schmerzreiche Mutter, 19.00 Uhr, Abendmahlsmesse, danach stille Anbetung bis 21.00 Uhr

St. Suitbertus, 14.00 Uhr, Andacht der Kommunionkinder

Karfreitag, 18.4.

St. Blasius, 11.00 Uhr, Kreuzweg

St. Bonifatius, 15.00 Uhr, Karfreitagsliturgie unter Mitwirkung der Kirchenchorgemeinschaft Bilk

St. Dionysius, 10.00 Uhr, Kreuzweg

Schmerzreiche Mutter, 11.00 Uhr, Kreuzweg
15.00 Uhr, Karfreitagsliturgie unter Mitwirkung des Kirchenchores

St. Suitbertus, 11.00 Uhr, Familienkreuzweg

Osternacht, 19.4.

St. Blasius, 21.00 Uhr, Osternacht-liturgie
Herzliche Einladung nach der Osternachtfeier zur anschließenden AGAPE im Pfarrheim.

St. Bonifatius, 21.00 Uhr, Osternacht-liturgie
Herzliche Einladung nach der Osternachtfeier zur anschließenden AGAPE im Pfarrheim.

St. Dionysius, 21.00 Uhr, Osternacht-liturgie
Herzliche Einladung nach der Osternachtfeier zur anschließenden AGAPE im Pfarrheim.

Schmerzreiche Mutter, 21.00 Uhr, Osternacht-liturgie
Herzliche Einladung nach der Osternachtfeier zur anschließenden AGAPE im Pfarrheim.

Katholische Hochschulgemeinde, 21.00 Uhr, Osternacht-liturgie

Osternacht, 20.4.

St. Suitbertus, 5.30 Uhr, Auferstehungsfeier
Herzliche Einladung nach der Auferstehungsfeier zur anschließenden AGAPE im Pfarrheim.

Ostersonntag 20.4.

St. Blasius, 9.30 Uhr, Hochamt, die Kirchenchöre von St. Blasius und Schmerzreiche Mutter singen die »Missa a 3« von J. W. Kalliwoda

St. Bonifatius, 10.00 Uhr, Hochamt

St. Dionysius, 8.45 Uhr, Hochamt

St. Ludger, 9.30 Uhr, Hochamt

Schmerzreiche Mutter, 10.45 Uhr, Hochamt, der Kirchenchor singt die Missa brevis in F, genannt »Jugendmesse«, von Joseph Haydn

St. Suitbertus, 11.15 Uhr, Hochamt

Katholische Hochschulgemeinde, 19.00 Uhr

Ostermontag, 21.4.

St. Blasius, 9.30 Uhr, Hochamt

St. Bonifatius, 10.00 Uhr, Hochamt

St. Dionysius, 8.45 Uhr, Hochamt, der Kirchenchor singt die »Mass of all Saints« von Alan Wilson

Schmerzreiche Mutter, 10.45 Uhr, Hochamt, gleichzeitig Kleinkindergottesdienst im Pfarrheim

St. Suitbertus, 11.15 Uhr, Hochamt, die Kirchenchorgemeinschaft Bilk und das Vokalensemble Laetamus singen die »Festmesse in F« von Christopher Tambling

Termine: Bitte vormerken!

APRIL

- 2.4. 19.00 Uhr Beginn **Grundkurs Glaubenswissen** in Zusammenarbeit mit der ASG, Pfarrzentrum St. Bonifatius, weitere Termine: 9.4., 16.4. und 30.4.
- 4.4. 17.00 Uhr **Kreuzwegandacht der Frauengemeinschaft St. Ludger**, Kirche St. Ludger
- 6.4. 12.00 Uhr – 15.00 Uhr **Kindersachentrödel Familienzentrum Flehe**, In der Hött 12
- 8.4. 14.00 Uhr **Besichtigung der Lüpertz-Fenster**, St. Andreas, Köln, Gemeinschaft Kath. Frauen Flehe, Treffpunkt: Kirche Schmerzreiche Mutter
- 12.4. 15.00 Uhr **Palmsteckenbasteln für Kinder**, Pfarrheim St. Ludger, Merowingerstr. 170
- 12.4. **KJG-Stammtisch**, KJG-Fetenkeller, Suitbertusplatz
- 16.4. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: »Das Jahr hindurch – Die Natur im Wechsel der Jahreszeit«** Bilderschau von Dieter Stute, Pfarrzentrum Flehe
- 16.4. 20.00 Uhr **Glaubensabend: »Wieso, weshalb, warum«** – Die heilige Messe (4/6), Pfarrsaal St. Bonifatius

Die Termine der **Heiligen Woche** finden Sie auf Seite 37

- 23.4. **Netzwerkcafé op Platt**, zentrum plus, Suitbertusplatz 1a
- 27.4. 10.00 Uhr **Erstkommunionfeier in St. Bonifatius**, mit dem Cantica-Nova-Chor
- 27.4. 10.30 Uhr **Erstkommunionfeier in Schmerzreiche Mutter**, mitgestaltet vom Kirchenchor
- 30.4. 13.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Führung mit Peter Böhm zu den Stolpersteinen in Bilk**. Rundgang ca. 2 Std. Anmeldung erforderlich, Treffpunkt: Aachener Platz, Linie 726

MAI

- 4.5. 9.00 Uhr **Festmesse – Kreuzauffindung in St. Blasius**; M. Haller: Missa tertia, op.7b, Kirchenchor an St. Blasius, Orgel, Leitung: Bernd Müller, anschl. Kreuzauffindungsprozession
- 4.5. 10.00 Uhr **Erstkommunionfeier in St. Dionysius**
- 10.5. 17.00 Uhr **Frühjahrsfest der Messdiener St. Bonifatius**, Kirche und Pfarrsaal St. Bonifatius
- 11.5. 10.00 Uhr **Erstkommunionfeier in St. Blasius**
- 11.5. 10.45 Uhr **HI. Messe in Flehe**, anschließend **Türsammlung für das Müttergenesungswerk**
- 12.5. **Firmung** in Kirche St. Peter, Kirchplatz, s. S. 29
- 13.5. 18.00 Uhr **gemeinsame Maiandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth** in St. Blasius, anschl. gemütliches Beisammensein
- 13.5. 19.00 Uhr **PGR Ortsausschusssitzung Schmerzreiche Mutter** im Pfarrheim Flehe
- 13.5. 19.30 Uhr **PGR Ortsausschusssitzung** in St. Bonifatius, Pfarrsaal St. Bonifatius
- 14.5. 20.00 Uhr **Glaubensabend: »Wieso, weshalb, warum«** – Die heilige Messe (5/6), Pfarrsaal St. Bonifatius

- 15.5. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: »Ein Mann und sein Fahrrad – von der dänischen Grenze bis nach Düsseldorf«**, Bilderschau von Wolfgang Horney, Pfarrzentrum Flehe
- 15.5. 19.30 Uhr **Pfarrgemeinderatssitzung**, Pfarrheim Hamm
- 16.-20.5. **Bilker Schützenfest**, Schützenplatz Bilk
- 16.5. 17.00 Uhr **Maiandacht der Frauengemeinschaft St. Ludger**, anschl. gemütliches Beisammensein
- 17.5. **KJG-Stammtisch**, KJG-Fetenkeller, Suitbertusplatz
- 18.5. 9.30 Uhr **Goldkommunion** in St. Blasius
- 20.5. 15.00 Uhr **Maiandacht der kfd St. Bonifatius**, Kirche St. Bonifatius
- 21.5. 8.00 Uhr **Maiwallfahrt der Frauengemeinschaft St. Blasius**, Hamm, nach Arnstein
- 24.-25.5. **KJG-Kinder-Trödelmarkt**, Suitbertussaal
- 25.5. 18.00 Uhr **Chorvesper in Alt St. Martin**, Chormusik aus der Evensong-Tradition mit dem Projektchor Cantamus cum gaudio
- 28.5. 10.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: Wanderung mit anschl. Spargeessen und Wahl des/der Spargelkönigin**, Anmeldung erforderlich, Pfarrzentrum Flehe

JUNI

- 1.6. 10.00 Uhr **HI. Messe zum Patrozinium St. Bonifatius**
- 1.6. 10.45 Uhr **Schützenmesse in Schmerzreiche Mutter**, anschl. Fleher Heimatfest auf dem Schützenplatz
- 6.-9.6. **KJG-Pfingstfahrt nach Kelberg**
- 6.-10.6. **Pfingstfahrt der Messdiener St. Bonifatius** nach Höchstenbach
- 7.6. 18.00 Uhr **Vorabendmesse in St. Ludger**, Pfingsten, T. Dubois: Messe in F, Kirchenchorgemeinschaft St. Bonifatius, Orgel, Leitung: Henning Dembski
- 7./8.6. **Reitersportfest** auf dem Reitplatz an der Fleher Straße, ausgerichtet vom Amazonen-Corps Flehe
- 9.6. 8.45 Uhr **Goldkommunion in St. Dionysius**
- 11.6. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren: »Hören im Alter«** – Vortrag von HNO-Arzt Dr. med. Dieter Boland, Pfarrzentrum Flehe
- 14.6. **KJG-Frühstück**
- 14.6. 15.00 Uhr **Singspiel für Kinder im Pfarrsaal St. Bonifatius**, L. Heidenreich: Jona, Chorprojekt der Pfarrgemeinde St. Bonifatius in Kooperation mit der Bonifatius-Schule, Kinderchor, Instrumentalensemble Leitung: Henning Dembski
- 15.6. 10.45 Uhr **Kindermesse**, gestaltet von der Fleher Schule, anschl. **Schulfest** auf dem Schulhof der kath. Grundschule an der Fleher Straße
- 15.6. 9.30 Uhr **Festmesse in St. Blasius**, E. Tittel: Kleine Festmesse, op. 37, Kirchenchor St. Blasius, Orgel, Leitung: Bernd Müller, anschl. Pfarrprozession
- 18.6. 20.00 Uhr **Glaubensabend: »Wieso, weshalb, warum«** – Die heilige Messe (6/6), Pfarrsaal St. Bonifatius
- 19.6. 8.45 Uhr **HI. Messe zu Fronleichnam** für alle Kirchorte

- 21.6. **KJG-Stammtisch**, KJG-Fetenkeller, Suitbertusplatz
 27.6. 12.45 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Besichtigung der Orgelfabrik Romanus Seifert & Sohn in Kevelaer. Treffpunkt: Fleher Schule, Fleher Str. 213
 28.6. **Schulfest St.-Bonifatius-Schule**, Im Dahlacker
 28.6. 18.00 Uhr **Kammermusik im Kirchenraum**, veranstaltet vom Förderverein »Gemeinsam in Bilk e.V.«, J. Brahms: Violinsonate I in G, op. 78 »Regenlied-sonate«, P. I. Tschaikowsky: Rokoko-Variationen in A, op.33, Violine: Dr. Werner Voigt, Cello: Andric Engel, Klavier: Prof. Dr. Horst Lemoine, Kirche St. Ludger
 29.6. **Diözesanministrantentag Köln**
 30.6. **Redaktionsschluss bon-i-d**

JULI

- 8.7. 17.00 Uhr **Frauengemeinschaftsmesse**, anschl. **Generalversammlung der GKF Flehe** und gemeinsames Abendessen, Kirche Schmerzreiche Mutter und Pfarrzentrum Flehe
 9.7. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: »Pflegebedürftig – was nun?«, Vortrag: Ilona Lamers, Pfarrzentrum Flehe

- 13.7. 9.30 Uhr **Festmesse zum Diamantenen Priesterjubiläum** von Pfr. Karl Stümpel, Kirche und Pfarrheim St. Blasius
 19.7.–2.8. **Ferienlager Flehe-Hamm-Volmerswerth**
 31.7. 8.00 Uhr gemeinsamer **Sommerausflug der Frauengemeinschaften** von Flehe und Volmerswerth

AUGUST

- 2.–16.8. **KJG-Sommerfreizeit** in Frankreich
 2.–17.8. **Sommerlager der Messdiener St. Bonifatius**
 16.–19.8. **Fleher Schützenfest**, Schützenplatz Flehe
 17.8. 10.45 Uhr **Schützenhochamt** in Schmerzreiche Mutter
 19.8. 10.00 Uhr **Schützenmesse** in Schmerzreiche Mutter
 24.8. **Verabschiedung von Kaplan Heinzen**
 25.8. 19.30 Uhr **Pfarrgemeinderatssitzung**, Suitbertussaal, Suitbertusplatz 2
 30.8. **BoniBertus-Fest**, Kirche und Pfarrgelände St. Bonifatius
 30.8. **KJG-Stammtisch**, KJG-Fetenkeller, Suitbertusplatz



Seit einigen Wochen geistert durch unsere Gemeinde ein neuer Begriff: »Lotsenpunkt«.

Dass es sich hierbei nicht um eine Anlaufstelle für die Feuerwehr handelt oder um Lotsen im Schiffsverkehr, konnte man bereits beim Neujahrsempfang 2014 der Gemeinde erfahren oder dem Pfarrbrief entnehmen. Doch was genau verbirgt sich hinter dem Projekt »Lotsenpunkt«?

Im Leitbild unseres Pfarrkonzeptes findet sich der Satz: » ... ist es uns wichtig, präsent zu sein und die Bedürfnisse der Menschen im Blick zu haben, sie in ihrem Lebensumfeld mit ihren Problemen wahrzunehmen, ihnen zuzuhören, sie zu begleiten und zu unterstützen.«

Genau hier setzt die Arbeit des Lotsenpunktes an, um Menschen in schwierigen Lebenssituationen Hilfe und Beratung zu bieten. Das kann beispielhaft die Vermittlung von Hilfsdiensten sein, Begleitung bei Behördengängen oder Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen. Dabei spielen Alter und Herkunft der Hilfesuchenden für uns keine Rolle.

Eine weitere Aufgabe des Lotsenpunktes ist es, Lücken im örtlichen Hilfesystem aufzuspüren und dazu beizutragen, diese

zu schließen. Gegebenenfalls durch die Entwicklung eigener Hilfs- und Dienstleistungen.

Entstanden ist der Lotsenpunkt als Projekt der Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Caritasverband. Auch hier findet sich wieder der Bezug zum Pfarrkonzept: »Neben den bestehenden Bereichen Besuchsdienste und Lebensmittelausgabe möchten wir weitere karitative Angebote entwickeln, die für kirchenferne Menschen Zugangswege zur Kirche ermöglichen.«

Der Lotsenpunkt soll sich auf Dauer zu einer offenen Anlaufstelle für Menschen entwickeln, die »erste Hilfe« und Begleitung für die Bewältigung unterschiedlichster Lebensfragen benötigen. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn sich Mitarbeiter finden, die die anstehenden Aufgaben übernehmen. Konkreter:

Wir suchen Ehrenamtliche, die Zeit haben und es sich zutrauen, z. B. Hilfestellung beim Umgang mit Behörden oder Formularen zu geben oder Hilfesuchende anhand eines Katalogs an die örtlichen Caritasstellen weiterzuvermitteln.

Wenn Sie jemanden kennen, der unsere Hilfe benötigt, oder wenn Sie selber helfen möchten oder einfach nur reinschauen wollen, so sprechen Sie bitte mich an. Sie erreichen mich in den Räumen des Pastoralbüros, Suitbertusplatz 2.

Die Bürozeiten des Lotsenpunktes

Montag: 10 – 12 Uhr

Mittwoch: 15 – 17 Uhr

und nach Vereinbarung.

Barbara Burtscheidt
 Telefon: 0211/334256

E-Mail: [soziallotsen\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:soziallotsen[at]bonifatiuskirche.de)

Leserbriefe



Liebe Redaktion, liebe LeserInnen !

Die letzte bon-i-d finde ich rundum gelungen und mit viel Liebe zum (Pfarrverbands-)Detail gemacht. Auch wenn sich wieder einmal zeigt, dass mancher Beitrag bei drei Ausgaben pro Jahr überholt wird.

Schön, dass zu dem Artikel »Tiere in unserer Pfarre« Herr Krettecks Martinsdarstellung gewählt wurde. Der Bettler wird selten stehend, also mit persönlicher Würde gezeigt. Genauso ungewöhnlich ist aber auch das Martinsfenster im Altarraum – bei Blickrichtung Altar – auf der rechten Seite. Nach diesem Hinweis jetzt der Werbeblock: Schauen Sie sich doch beide Darstellungen einmal vor Ort an. Jeden Mittwoch ist Alt St. Martin von 16:30 Uhr bis 18:30 Uhr für BesucherInnen geöffnet. Ein Besuch lohnt sich!

Ein weiterer Hinweis zur Kinderseite: Wer zu den drei Tierdarstellungen der Apostel ein richtiges Wimmelbild sehen möchte, sollte einmal nach Neu St. Martin gehen und sich das Fenster über dem Altar ansehen. Tierisch schwer. Natürlich ist hier aber auch der dem hl. Matthäus zugeordnete Engel/Mensch zu erkennen. Ehre, wem Ehre gebührt.

Gruß Martin Konen

Wortlaut des Dankbriefes von Pfr. Spiegel,
Kath. Gefängnisverein

Kath. Gefängnisverein Düsseldorf e. V.

Kath. Gefängnisverein • Oberhausener Str. 30 • D-40472 Ratingen

07.01.2014

Sehr geehrter Herr Pfarrer, sehr geehrte Damen und Herren des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates,

für die Päckchen, Sach- und Geldspenden möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Besonders gefreut haben wir uns über die zahlreichen Karten und Briefe; für viele Inhaftierte ist dies die einzige Post von »draußen«.

Aber nicht nur Inhaftierten, sondern auch einigen Haftentlassenen, Angehörigen und Kindern haben Sie eine große Freude bereitet.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unseren Dank an die vielen Spender und Spenderinnen (und dort, wo wir die Pakete bei einer »Sammelstelle« abgeholt haben, auch an die anderen Pfarrgemeinden) weitergeben könnten.

Dafür danken wir Ihnen, auch im Namen der von uns begleiteten Menschen.

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Spiegel

Betreff: Schmerzen Mariens

Sehr geehrter Herr Stormberg,

zufällig bekam ich Ihren Artikel in Heft 3/2013 des Gemeindegamagazins zu lesen und möchte Ihnen sehr dafür danken.

Schmerz beschäftigt mich als Hausärztin bei vielen Patienten und auf meinem geistlichen Weg als gläubiges und aktives Mitglied der evangelischen Kirchengemeinde Wersten. Ihre Auslegung der biblisch belegten Schmerzen Mariens bereichert mich sehr, auch im Zusammenhang mit den sieben Freuden Mariens. Beide Bilder in ihrer Vollkommenheit (jeweils 7) waren mir als Protestantin bisher nicht vertraut.

Ihre Gedankengänge würde ich gern in einer Andacht für das Presbyterium oder im Rahmen eines Frauenwochenendes weitertragen – bin daher gespannt auf die nächste Ausgabe des Gemeindegamagazins und hoffe auf Ihr Einverständnis.

Freundliche Grüße,

Christina Mayatepek

Einem solchen Wunsch entsprechen wir nach Möglichkeit gern. Wenn Sie etwas aus der bon-i-d verwenden möchten, schreiben Sie uns unter bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de und schildern Sie uns kurz, was Sie nutzen möchten und wofür bzw. in welcher Form. Wir werden Ihnen dann eine entsprechende Freigabe erteilen. Ohne eine solche Freigabe ist es aus urheberrechtlichen Gründen nicht erlaubt, Texte oder Bilder zu verwenden (s. a. die entsprechenden Hinweise auf Seite 42).



Dankbrief von Gefängnispfarrer Rainer Spiegel

Erstkommunion 2014

St. Blasius

Fragstein, Emil
 Fragstein, Paul
 Gante, Felix Nikolaus
 Giesen, Lana Fee
 Gryniewicz, Mia
 Görtz, Florian
 Hasse, Maya
 Hosten, Leah Marie
 Hosten, Sophia
 Knell, Emely
 Knutzen, Anna Patrizia
 Kühnert, Lana
 Küpper, Louisa
 Lauf, Michelle
 Ljubica, Victoria
 Manns, Jana
 Ridder, Felix
 Rohmann, Jonas
 Wolfgarten, Lydia
 Wottke, Maria Sophie

St. Bonifatius /

St. Suitbertus / St. Ludger

Amen, Mia
 Andree, Philipp
 Augstein, Simon-Hagen
 Becker, Linus
 Bellut, Niklas
 Bordihn, Aron
 Büsch, Zoe
 Caspers, Ben
 Chirico, Andrea
 Di Pardo, Gianluca
 Dominguez Pena, Franchesca

Eller, Karolina
 Franken, Amelie
 Graczyk, Lia
 Greb, Paula
 Hasenkämper, Lukas
 Hauger, Elias
 Jansen, Justus
 Jara, Aleksandra
 Jaszewski, Tim
 Kcira, Robert
 Keller, Emma-Sophie
 Keusgen, Nelly
 Knoll, Rebecca
 Kodal, Alana
 Körner, Laura
 Kranjcevic, Anastasia
 Kronenberg, Ben
 Latocha, Mateusz
 Magas, Filip
 Malzer, Neele
 Neugebauer, Timm
 Niemand, Svenja
 Peters, Greta
 Preuß, Paulina
 Pruszyńska, Livia
 Pugge, Charleen-Christine
 Pütz, Jasmin
 Ringe, Julia
 Robic, Nick
 Röder, Maria
 Schmitz, Gelindo
 Segovia Franco, Lena
 Sevecke, Magnus
 Speth, Daniela
 Thurow, Maik

Vasconcelos Domingues, Joel
 Wiatrowski, Tobias

St. Dionysius

Baum, Florian
 Brunklaus, Emma
 Holl, Daniel
 Hoshovska, Mila
 Jäckel, Nils
 Kaspar, Jonah
 Nowak, Emilia
 Rudi, Justin-Murat
 Theisen, Sophie
 Wächter, Luis
 Wichmann, Annika
 Wichmann, Stefanie

Schmerzreiche Mutter

Budde, Theresa
 Busch, Dominik
 Derendorf, Thilo
 Deus, Marlon
 Dierkes, Simon
 Flake, Johann
 Henninghaus, Michelle
 Hoff, Leo Christian
 Ibe, Nora-Chinaeme
 Martmann, Mikas
 Meißmer, Cecilia
 Palm, Eileen
 Rose, Lilly Marie
 Stefen, Sebastian
 Stührenberg, Johanna
 Thiele, Tim

ERSTKOMMUNIONMESSEN:

St. Bonifatius: **Sonntag, 27. April, 10.00 Uhr,** unter Mitwirkung des »Cantica Nova«-Chores

Dankandacht Sonntag, 27. April, 18.00 Uhr in St. Suitbertus
 Dankmesse Montag, 28. April, 10.00 Uhr in St. Ludger

Schmerzreiche Mutter: **Sonntag, 27. April, 10.30 Uhr,** unter Mitwirkung des Kirchenchores

Dankandacht Sonntag, 27. April, 17.30 Uhr
 Dankmesse Montag, 28. April, 9.30 Uhr

St. Dionysius: **Sonntag, 4. Mai, 10.00 Uhr,** unter Mitwirkung des Kirchenchores

Dankandacht Sonntag, 4. Mai, 17.30 Uhr
 Dankmesse Montag, 5. Mai, 9.30 Uhr

St. Blasius: **Sonntag, 11. Mai, 10.00 Uhr,** unter Mitwirkung des Kirchenchores

Dankandacht Sonntag, 11. Mai, 17.30 Uhr
 Dankmesse Montag, 12. Mai, 9.30 Uhr

Die nächste Ausgabe der bon-i-d erscheint Ende August 2014

Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 2/2014 ist am 30.6.2014.

Das Thema der Ausgabe lautet »Familie«.

An dieser Stelle eine herzliche Bitte an alle, die einen Beitrag für die **bon-i-d** haben:

1. Reichen Sie Ihren Beitrag bitte per E-Mail an [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de) ein.
2. In der Kürze liegt die Würze! Beiträge sollten in der Regel nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein. Bitte überlegen Sie sich eine Überschrift und möglichst auch Zwischenüberschriften für Ihren Text. Machen Sie bitte auch Vorschläge für Bildunterschriften.
3. Reichen Sie Textbeiträge als Word- oder RTF-Datei ein und geben Sie der Datei einen eindeutigen Namen (also bitte nicht »Beitrag für Pfarrbrief«, sondern z. B. »Radausflug_Senioren« oder »KiTa_Mittagessen«).
4. Fügen Sie Bilder bitte separat bei. Wir benötigen die Bilder in der größtmöglichen Auflösung (ggf. auf CD). Bitte benennen Sie Bilder passend zur Textdatei (also z. B. »KiTa_Mittagessen_Bild_Küche«).
5. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Das Redaktionsteam der **bon-i-d**

Impressum:

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264
E-Mail: [pfarrbuero\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)

Redaktion: Stefan Egbers, Peter Esser, Marie-Luise Eber-Petersen, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Tanja Kewes-Rullkötter, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Edeltraud Weigel

V.i.S.d.P.: Dechant Karl-Heinz Virnich

E-Mail: [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

Fotos: IMAGE, Pfarrbriefservice, privat

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,
Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

Auflage: 8.250

Ein Wort in eigener Sache!



Die Ausgaben der **bon-i-d** sollen auch im Bilker Bereich in alle Haushalte gelangen. Dazu benötigen wir die Hilfe vieler Austeiler, die bereit sind, dreimal jährlich das Pfarrmagazin zu verteilen.

Wir würden uns freuen, wenn mit Ihrer Hilfe alle katholischen Haushalte der Kirchengemeinde St. Bonifatius unser Magazin erhalten und so auch am Leben der Gemeinde teilhaben können.

Bitte melden Sie sich in einem unserer Pastoralbüros (Anschriften auf der letzten Seite) oder wenden Sie sich per E-Mail direkt an uns.

[bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:
Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Regelgottesdienste



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121

Samstag, 18.00 Uhr, 1. des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr
Montag, 8.00 Uhr
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse, außer am letzten des Monats
Donnerstag, 18.30 Uhr
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr
Sonntag, 10.00 Uhr,
am 3. des Monats Familienmesse
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst



St. Dionysius
Volmarweg 3

Samstag, 18.00 Uhr
Sonntag, 18.00 Uhr
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und letzter des Monats
Donnerstag, 8.00 Uhr



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26

Sonntag, 10.45 Uhr,
am 4. des Monats Familienmesse
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten 10 Jahre, am 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst, 1. des Monats
Sonntag, 11.15 Uhr
Dienstag, 18.30 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats



St. Ludger
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem 1. Sonntag des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr mit anschl. Gemeindefest, 1. des Monats
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



Alt St. Martin
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

Ansprechpartner

SEELSORGER

Dechant Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
[karl-heinz.virnich\[at\]](mailto:karl-heinz.virnich[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
[hans-volkhard.stormberg\[at\]](mailto:hans-volkhard.stormberg[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Kaplan Christoph Heinzen
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/93886771
[christoph.heinzen\[at\]](mailto:christoph.heinzen[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Diakon Herbert Erdt
Nievenheimer Str. 44
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/152266
[herberterdt\[at\]aol.com](mailto:herberterdt[at]aol.com)

Gemeindereferent Jörn von Sivers
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/3107343
[joern.von-sivers\[at\]erzbistum-koeln.de](mailto:joern.von-sivers[at]erzbistum-koeln.de)

Gemeindereferentin i. R. Irene Meissner
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/9388918
[Meissner-Irene\[at\]t-online.de](mailto:Meissner-Irene[at]t-online.de)

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/15799828
[paul-ludwig.spies\[at\]](mailto:paul-ludwig.spies[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Pfr. i. R. Karl Stümpel
Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/3020724

KIRCHENMUSIKER

Henning Dembski
Seelsorgebereichsmusiker
Abteihofstr. 6, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0152/51946332
[henning.dembski\[at\]gmx.de](mailto:henning.dembski[at]gmx.de)

Bernd Müller, Kantor
Lichtenbroicher Weg 184,
40472 Düsseldorf
Tel.: 0179/4623731
[fensterauff\[at\]gmx.de](mailto:fensterauff[at]gmx.de)

KÜSTER

Gabriel Bartos
Merowingerstr. 126, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/336372

Wilhelm Schlenkhoff
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/392610

PASTORALBÜROS

für St. Bonifatius, St. Ludger,
St. Suitbertus
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264
[suitbertus-bilk\[at\]t-online.de](mailto:suitbertus-bilk[at]t-online.de)
Mo.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Fr.: 9.00 – 11.00 Uhr

für Schmerzreiche Mutter,
St. Blasius, St. Dionysius
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614
Fax: 0211/155147
[mater-dolorosa\[at\]arcor.de](mailto:mater-dolorosa[at]arcor.de)
Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Kontaktbüro
St. Bonifatius, St. Ludger:
Max-Brandts-Str. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/393387, Fax: 0211/3985439
[pfarrbuero\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)
[sanktludger\[at\]t-online.de](mailto:sanktludger[at]t-online.de)
Mo.: 10.00 – 11.00 Uhr

Kontaktbüro St. Blasius
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
außer letzter Mittwoch im Monat

Kontaktbüro St. Dionysius
Abteihofstraße 25, 40221 Düsseldorf
Mo.: 10.00 – 11.30 Uhr


OT ST. BONIFATIUS

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/305758
[got.bonifatius\[at\]gmx.de](mailto:got.bonifatius[at]gmx.de)

Bei E-Mail-Kontakt bitte
[ät] durch @ ersetzen!!

Für Notfälle, Kranke und Sterbende
ist ein Notruftelefon eingerichtet.

Unter dieser Nummer erreichen Sie Tag
und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449

KINDERTAGESSTÄTTEN

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Gosse
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
[kitaflehe\[at\]arcor.de](mailto:kitaflehe[at]arcor.de)

KiTa Hamm:
Ltg. Agnes Wiesner
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
[kita-hamm\[at\]arcor.de](mailto:kita-hamm[at]arcor.de)

KiTa St. Bonifatius:
Ltg. Margret Laps-Bartnik
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
[info\[at\]familienzentrum-d-bilk.de](mailto:info[at]familienzentrum-d-bilk.de)

KiTa St. Ludger:
Ltg. Petra Klouten
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
[kita_st_ludger\[at\]t-online.de](mailto:kita_st_ludger[at]t-online.de)

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stefanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
[suitbertus-kita-bilk\[at\]t-online.de](mailto:suitbertus-kita-bilk[at]t-online.de)

PFARRBÜCHEREIEN

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121,
40221 Düsseldorf
So.: 10.00 – 11.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 17.30 Uhr
Fr.: 17.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch